Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 150 (1997)

Artikel: Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571

Autor: Küchler, Remigius

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1701-1800

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1701. – *8. Februar 1564. Die gleichen Personen wie in Nr. 1700 (Barmettler und Barbara Rohrer) prozessieren miteinander über die Gültigkeit eines Vermächtnisses über die Liegenschaft Klingen und über ausstehende Zinsen. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und ordnet an, dass die offenen Zinsen bei der Erbteilung zum Kapital geschlagen werden sollen.*

<S. 257a:> Witter jn rachtt komen obgemeltte pärsonen gägen einandren von wägen des gmächts der Klingen und oúch der zinssenn. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúndschafftt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden einhellig erkentt, das es gentzlichen bim gmächtsbrieff bliben sölle und der gmächtsbrieff jn krefftten erkentt sin sölle. Von wägen der zinß um das glichen gäld sölle es bim darschlag bliben, das zůledst wan der fall kúmptt und ethliche zins anstünden eim jeden zů houpttgůtt grächnett werden an sinem erbfall.

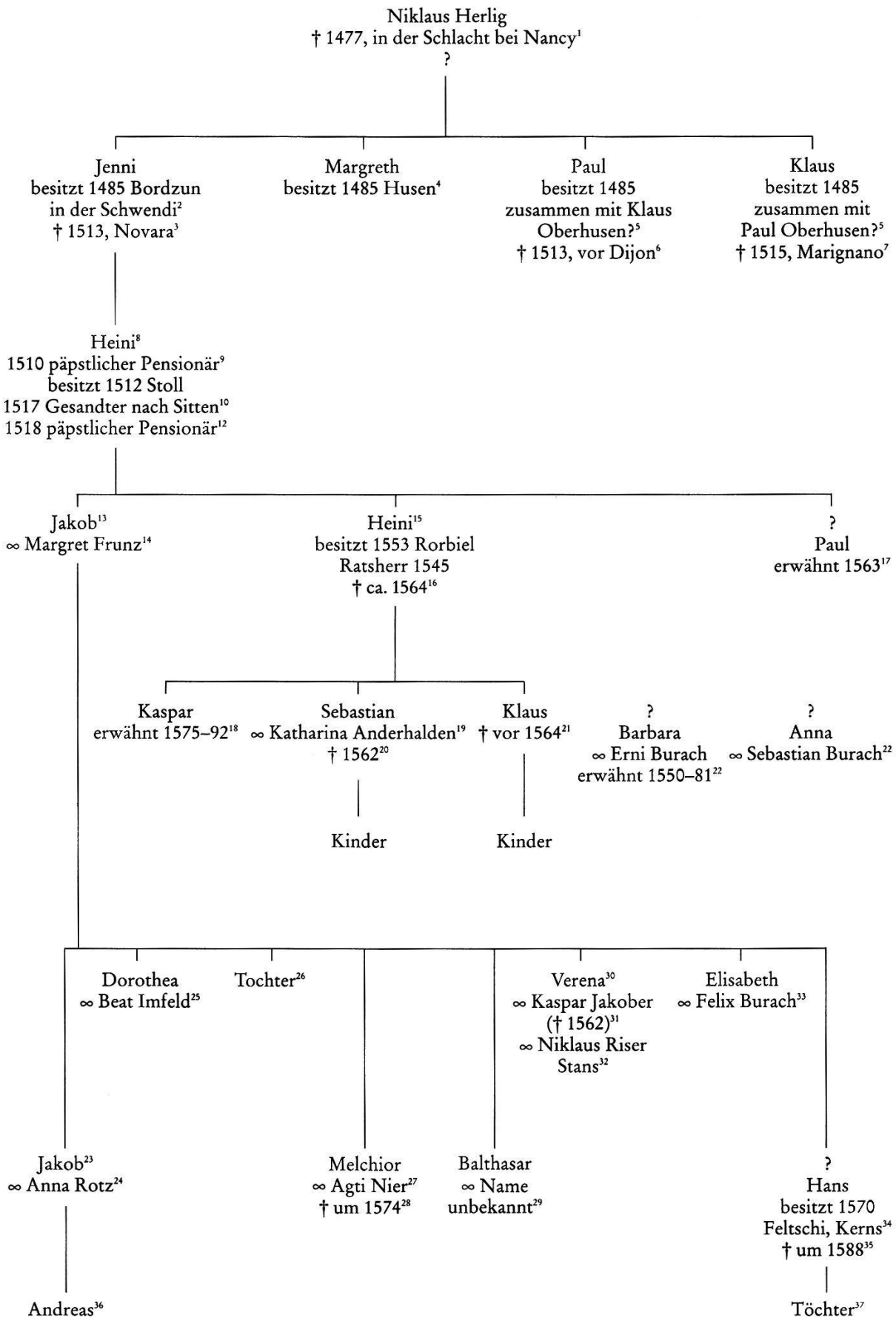
Vgl. Nr. 1700. Es dürfte sich hier um die Alp Klingen in Kerns handeln (andere Liegenschaften mit dem gleichen Namen sind genannt bei Müller, Flurnamen, S. 145 f.). 1560 vermachte Barbara Rohrer die Alp Klingen ihren Söhnen (RP II, S. 438). 1563 besitzen Hans Durrer und seine Mutter einen Drittel der unteren Klingen (RP III, S. 190). 1563 werden Anton, Klaus und Hans Durrer als Eigentümer genannt (RP III, S. 338). Im gleichen Jahr treffen wir den in Nr. 1700 als Vogt der Barbli Rohrer genannten Heinrich Bucher als Eigentümer der oberen Klingen (RP III, S. 190).

1702. – *8. Februar 1564. Jakob Herlig und Hauptmann Andreas Anderhalden als Vögte der Kinder Klaus und Sebastian Herligs klagen gegen die übrigen Kinder Heini Herligs wegen eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, dass den Kindern Klaus und Sebastian Herligs gemeinsam je 100 Pfund als Vorausbezug zustehen und auch der noch lebende Sohn sein Vermächtnis erhalten solle. Im übrigen soll der Nachlass gleichmässig geteilt werden.*

Aber jn rächtt komen Jacob Herlig und houptman Andres Anderhaltten vögtt Claús und Baschion Herligs kinden gägen Heinÿ Herligs den ubrigen kinden und erben von wägen eins gmächts. Und nach klag und anthwúrtt und verhörrúng der kúndschafftt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt, das Baschions und Niclausen kinden jedem theill húndertt lb. söllen fúrus weden. Darnach der sún so noch läpt bÿ sim gmachtt bliben. Für das hin sollen sÿ zů glichem theill gan.

Baschi Herlig war am 12. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181). Bei den Klägern dürfte es sich also um Kinder vorverstorbener Söhne Heini Herligs handeln. Da der hier als verstorben erwähnte Sebastian Herlig mit einer Katharina Anderhalden verheiratet gewesen war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 8), dürfte es sich bei dem als Vogt ihrer Kinder auftretenden Hptm. Andreas Anderhalden um einen Bruder der Frau gehandelt haben.
Die Genealogie der Herlig findet sich auf Seite 452.
Nicht einzureihen sind vorderhand: Trini Herlig, Ehefrau des Peter Reinhard und des Peter von Deschwanden (GP III, S. 185a – sie könnte die in Nr. 721 nicht namentlich genannte Tochter des Jakob Herlig und der Margret Frunz gewesen sein); Dorothea Herlig, Ehefrau des Oswald Kathriner (Wohltäterrodel Schwendi, S. 11 und 12 – ca. 1580). Melchior Herlig, Sohn einer Barbara Sigerist (Glockenrodel Sarnen, S. 7 – 1599); Ehemann der Verena Rohrer(? – Catalogus Saxlensis, S. 48). Apollonia Herlig, Ehefrau des Walthard Rohrer (Catalogus Saxlensis, S. 53). Arnold, von Kägiswil (Urbar Sarnen, S. 16b; Frunz, Geschichte, S. 73 f.; Urbar 1585, Nr. 120), Ratsherr 1593 (A. Küchler, Sarnen, S. 115); er war um 1600 Pate der Barbara Burach (Jzb Lungern, S. 79) und besass die Liegenschaft Oberhusen, welche 1485 Paul und Klaus Herlig gehört hatte. – Etwas unklar ist der Name der Ehefrau des Erni (Arnold) Burach, denn gemäss Jzb Lungern, S. 21, hiess sie Anna Herlig, während Wohltäterrodel Schwendi, S. 8, sie Barbara nennt. Da sie wohl in der Schwendi wohnte, dürfte der letztgenannte Name richtig sein.

Zu 1702. – *Genealogie der Familie Herlig*



1703. – *8. Februar 1564. Andreas Durrer klagt gegen Heini Schwestermann, den Vogt der Erben Dilliers, wegen des Kaufes der Liegenschaft Obholz (Kerns). Das Gericht entscheidet, dass der Kaufvertrag in Kraft bleibe, der Kläger aber die 200 Pfund samt Zins vom Kaufpreis abziehen und dafür die Bezahlung des Kapitals zwei Jahre aufschieben könne.*

Witter jn rächtt komen Andreß Thúrer und Heinÿ Schwesterman ein vog Dilliers erben um den koúff Obholtz. Und nach klag und anthwúrtt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt: Namlichen das Andres Thúrren söllen die ijc lb. samptt dem zins sölle am koúff abgan und um so vill <es folgt gestrichen: stan bis ein a> die nöchsten zwoÿ jar der bezallúng halben still stan und fürhin der koúff jn krefftten bliben.

Offenbar hatte sich nachträglich ergeben, dass die Liegenschaft mit Pfandrechten belastet war.

1704. – *8. Februar 1564. Balthasar Vokinger klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach wegen einer Forderung von 64 Pfund. Das Gericht enstscheidet, dass der Beklagte den Betrag mit einer Gegenforderung von 200 Pfund verrechnen könne. Falls der Kläger den Beklagten für die Restforderung nicht in Obwalden sicherstellt durch Abtretung unbestrittener Forderungen, kann der Beklagte ihn in Nidwalden einklagen.*

<S. 257b:> Aber jn rächtt komen Balttisser Fockiger gägen fändrich Búrach. Und nach klag und anthwúrtt und verhörung der kundschaftt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt, daß die fierundsächzig lib. so der fändrich dem Fockiger schúldig sölle an den zweÿhúndertt lben. abgan. Und so Fockiger dem fändrich um das ubrig nitt hie oben zeigtt an lütten die gichtig und er gnämen mag, last man jm zů das er jn mit rächtten bÿ unsren landtlütten annämen möge.

Der Kläger ist auch genannt in Nr. 1623. Zu Fähnrich Wolfgang Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 f. bei Anm. 29). Beide Parteien treffen wir in RP II, S. 444.

◀ Anmerkungen zur Genealogie Herlig:
1: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 178. - 2: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.2. - 3: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 4: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.4. - 5: OGB 16, S. 58 ff.Ziff. 3.1,4.14. - 6: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 7: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180. - 8: Nr. 119, 539 (Gfr 146, S. 219, 337). - 9: ZSKG 8, 1914, S. 218. - 10: A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 11: EA III/2, S. 1082 f. - 12: QSG 16, S. 168. - 13: Nr. 16, 447, 495 (Gfr 146, S. 185 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.), 1818; RP IV, S. 167. - 14: Frunz, Geschichte, S. 66 ff. - 15: Nr. 267, 495, 539 (Gfr 146, S. 257 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.). - 16: RP I, S. 476; Nr. 1702. - 17: Nr. 1670. - 18: GP III, S. 9b, 85a, 123b, 192a, 266a/b; RP IV, S. 167; A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 19: Wohltäterrodel Schwendi, S. 8. - 20: GP III, S. 9b; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 21: Vorliegender Fall; RP II, S.570. - 22: Vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). - 23: Nr. 1818; GP III, S. 7b. - 24: Rodel Schwendi, S. 7. - 25: Nr. 1895, 1778?; Jzb Sarnen, S. 6b; RP I, S. 352; Rodel Römerbruderschaft, S. 6. - 26: Nr. 721 (Gfr 147, S. 117 f.). - 27: Nr. 1599, 1801, 1812; RP III, S. 48 ff., OGB 20, S. 180 ff.; RP IV, S. 124, 126, 133. - 28: GP III, S. 7b. - 29: RP III, S. 48ff.; R. Küchler, Fasnacht, S. 180ff. - 30: RP I, S. 352; II, S. 563 ff., 573; Nr. 721 (Gfr 147, 117 f.), Nr. 1778, 1948; GP III, S. 7b; RP IV, S. 124, 126, 133. - 31: Rodel Schwendi, S. 13; vgl. Nr. 1847. - 32: BGN 36, S. 50 Ziff. 3a; RP IV, S. 584. - 33: Jzb Lungern, S. 186, 221, 223; RP I, S. 352. - 34: A. Küchler, Sarnen, S. 114; vgl. RP IV, S. 584. - 35: GP III, S. 192a. - 36: Urbar Sarnen, S. 4b. - 37: Urbar 1585, Nr. 13, 44, 66, 72, 108, 111, 120 und S. 25b, 26b, 34b, 35a; GP III, S. 192a.

1705. – *8. Februar 1564. Klaus Deschwander klagt gegen Jakob Ambühl. Das Gericht entscheidet, dass die Parteien den Verlust von 3 Jahreszinsen je zur Hälfte tragen sollen. Dagegen muss der Beklagte die 28 Pfund, welche ihm der Kläger auf die Zinsforderung geliehen hatte, nicht zurückzahlen.*

Witter so ist jn rächtt komen Claús Täschwander gägen Jacob Ambüll. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúndschafftt had sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt, das die drÿ jaren zinsen mitteinandren verlieren söll jethwedren den halben theill. Aber daß Jacob Ambüll jm drúff glichen die xxviij lb. sölle Taschwander jme nütt zů anthwúrtten haben.

1706. – *8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt als Vogt des Sohnes von Peter Schumacher gegen Heini Schallberger wegen des kürzlichen Zuges nach Frankreich. Das Gericht weist die Klage ab und entbindet den Beklagten von seinem Eid.*

<S. 258a:> Witter jn rächt komen Niclaúß <es folgt gestrichen: Schůmacher> Früntz ein vogt Petter Schúmachers <es folgt gestrichen: froúwen> sún gägen Heinÿ Schalbärger von wägen des ledsten Franckrischen zúgs. Und nach klag und anthwúrtt und verhörrúng der kúndschafftt hand sich die herren fünffzachen bÿ jr eiden erkentt: Namlichen daß Heinÿ Schallbärger um die ansprach so jetz jm rächtten gsin sellÿ nütt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: dem Petter noch sinem sún> zů anthwúrtten haben und sölle Schalberger des orts ledig erkentt sin.

Es dürfte ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 1694 und 1707. Zum Zug von 1562/63 nach Frankreich, von welchem die Beteiligten anfangs 1564 zurückkehrten, vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 230 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 47 ff., 65 ff.; EA IV/2/1, S. 266, 275 und 302.

1707. – *8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt gegen Fähnrich Kaspar zum Wissenbach wegen einer Pfändung. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte ein Guthaben des Klägers anerkenne, seien die von Hans Ming und Klaus von Malters veranlassten Pfändungen aufgehoben, doch müsse die Schuld erst nach Ostern bezahlt werden. Bis dahin sollen Hans Ming und Klaus von Malters orientiert werden und Gelegenheit zur gerichtlichen Geltendmachung ihrer Forderungen erhalten.*

Aber jn rächt komen Niclaúß Frúntz und fändrich Caspar zúm Wissenbach von wägen eins verbotts. Und nach klag und anthwúrtt und verhorrúng der kúdschafftt hadtt man ein bekanttnúß ergangen: So Wissenbach jme dem Niclaús ethwas gichtig sige, söllen die verbott, so Hanß Ming und Claús von Maltters than, uffgeheptt sin. Doch söllÿ die schúld noch stan bis uber ostren untz das die grichtÿ wider angand und bis dahin jnen beiden kúndtt than. Und sÿ jnne mitt rächtt ethwas gichtig machen, soll forbehaltt bliben.

Um die Jahreswende 1563/64 waren die schweizerischen Söldner von dem 1562/63 unternommenen Soldzug nach Frankreich zurückgekehrt: Segesser, Pfyffer I, S. 342 f. (zum ganzen Kriegszug a.a.O., S. 308 ff., 332 ff.; EA IV/2/1, S. 208 f., 211, 234, 266, 275 und 302). Vgl. auch Nr. 1706.

1708. – *8. Februar 1564. Heini Bucher klagt gegen Balthasar Ettlin wegen des Kaufes des Hauses der Anna Anderhalden. Gestützt auf Zeugenaussagen von Heini von Zuben und Oswald Bellenzer heisst das Gericht die Klage Buchers zu Handen seiner Vogttochter (offenbar Anna Anderhalden) gut. Gleichzeitig wird offenbar ein Zugrecht Ettlins gegenüber dem Verkauf der Liegenschaft durch Schreiber von Flüe an Zelger geschützt. Falls Anna Anderhalden noch Forderungen gegen Zelger hat oder findet, es sei etwas nicht richtig gemacht worden, soll sie diese Ansprüche geltend machen, bevor sie die Nutzniessung angreift.*

Me jn rächtt komen Heinÿ Bůcher gägen Balttisser Etlÿ von wägen des koúffs um Anÿ Anderhaltten hús und hoff. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúdschafftt hand sich die fünffzächen einhellig erkentt: Sofär wan die sächer der kúndschafftt als Heinÿ von Zúben und Oswald Bälletzer nitt ane den eid gloúben weltten, söllen sÿ die kúdschafftt mitt dem eid bestetten. Wan dz beschichtt, sölle Heinÿ Bůcher zů haden siner vogttdochtter sin ansprach bezogen haben, das Etlÿ den koúff söllÿ haben wie jn schriber von Flü Zällger gäben had. Doch so Anÿ Anderhaltten sinß gůtts noch mer an Zällger beträtten mag old wo sÿ vermeintten sÿ ethwar mitt fogtten mishëtt und sÿ da ethwaß nitt rächt bezëchen sölle sÿ vorhin **<S. 258b:>** brúchen und angriffen vor dem libding es disses libding <korrigiert aus: dissen märtt> angriffen werde. Und so dan nütt mer zů bezüchen, soll dan dis nach lútt des mertts angriffen werden.

Vgl. zu den etwas unklaren Ansprüchen der Anna Anderhalden Nr. 1488.

1709. – *8. Februar 1564. Hans Wolf klagt als Vogt der Elsi Dachs gegen Klaus Müsler, den Vogt der Kinder des Stefan Dachs, und bringt vor, Elsi Dachs sei vor der Verpfründung bei ihm beim alten Vogt (Niklaus) Wirz oder dessen Vogttochter, der Schwester Elsis, verpfründet worden. Das Gericht bestätigt aber die Gültigkeit des Verpfründungsvertrages mit Hans Wolf unter Vorbehalt der Ansprüche gegenüber den Kindern des Dachs aus dem früheren Vertrag. Falls Vogt Wirz diese Ansprüche bestreitet, können sie gerichtlich geltend gemacht werden.*

Aber jn rächtt komen Hans Wolff ein vogtt Elssÿ Daschen gägen Claus Müssler ein vogtt Stäffen Daschen kinden von wagen das Elsÿ vor Hansen dem altten vogtt Würtzen old siner vogttdochter des Elsÿs schwester ubergäben. Und nach klag und anthwúrtt und verhorúng der kúndschafftt had sich die fünffzächen bÿ jr eiden einhellig erkentt, das es bÿ dem wie sÿ Hans Wolff ubergäben bliben söllÿ und der jn kreffttten erkentt sölle sin, doch dem märtt so zůvor beschächen gägen Daschen kinden unschädlich. Wo sÿ da vogtt Würtz nitt darbÿ weltt bliben lassen, söllen sÿ das rächtt gägeneinandren abfor haben.

1710. – *8. Februar 1564. Hans Rossacher klagt als Vogt der Kinder Spenglers gegen Michael Omlin und Enderli Omlin mit Vogt (Marquard) Imfeld als Vogt. Das Gericht verweist die Kläger mit ihrer Forderung von 200 Pfund nach Lungern und ver-*

neint eine Zahlungspflicht Michael Omlins. Wegen einer weiteren Forderung von 200 Pfund in Nidwalden sollen sich die Kläger zuerst an Ammann Lussy und, falls dieser eine Schuld bestreitet, an Weibel Spichtig halten. Falls Weibel Spichtig genügende Sicherheit leisten kann, soll die Schuld stehen bleiben. Falls Spichtig jedoch nicht bezahlen kann, soll das Gericht entscheiden, wer den Verlust tragen muss.

Witter jn rächtt komen Hans Rossacher ein vogtt Spänglers kinden gägen Michell und Enderlÿ Omlÿ vogtt Jmfäld sin vogtt. Und nach klag und anthwúrtt und verhörúng der kúndschafftt hand sich die herren fünffzächen bÿ jr eiden einhellig erkentt: Das namlichen Hans Rossacher zů handen sinder vogttkinden die schúld als die ijc lb. zů Lúngren haben söllen und Michell jnen darúm nütt zů anthwúrtten haben. Und um die zweÿhúndertt lb. nitt dem Wald soll Michell und der vott aman Lússÿ mag gichtig machen söllen sÿ die schúld da haben. Wo ers an aman Lússÿ nitt mag gichtig machen
<S. 259a:> und aber den weibell Spichtig zůhin stellen mag und gichtig machen und Spichtig gnůgsame versatzúng hatt, söllen Spanglers kind die schúld oúch dane an Spichtig haben. Wo aber an Spichtig die schúld kúmptt und da nitt zů bezallen werre, soll es witter am rächten stan wedren theill den verlúrst haben sölle.

Bei Hans Rossacher handelt es sich um den späteren Landamman (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 259b: leer>

1711. – *8. Februar 1564. Baumeister (Heinrich) Wolf klagt als Vogt Pauli Steinibachs gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins wegen rund 10 Kronen, die Pauli Steinibach beim Ammann hinterlegt hatte. Das Gericht entscheidet, dass Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin die Wahl haben, ob sie mit einem Eid bestätigen wollen, dass Ammann Omlin alles zurückbezahlt habe. Falls sie den Eid nicht leisten wollen, kann Pauli Steinibach mit einem Eid bestätigen, wieviel er beim Ammann hinterlegt habe und dass ihm davon nichts zurückbezahlt worden sei. In diesem Falle sollen die Beklagten ihm den Betrag bezahlen, ebenso das Tuch.*

<S. 260a:> Es ist jn rächtt komen búwmeister Wolff und ein vogtt Baúwlÿ Stenÿbachs gägen aman Omlis sälligen erben und sind die funffzachen gmantt worden von wägen ethwas gältt bethräffende bÿ zächen kr. so Baúwlÿ dem aman habe zů gehaltten gäbenn. Und nach klag und anthwúrtt und verhörrúng der kúndschafftt hand sich min herren die fünffzächen bÿ jr eiden erkentt: Namlichen das vott Jmfäld ud Nichell Omlÿ söllen die wall haben wan <am Rande ist ergänzt: sÿ Ballÿ des eitts nit thrúwen und> sÿ bederffen zů gott und den helligen schweren das sÿ woll wüsen daß der aman Omlÿ den Baúwlÿ um das <es folgt gestrichen: gla> geltt so er jm hatt zů ghaltten gäben gentzlichen usgwist und bezaltt habe und jm dem Baúwlÿ das nütt schúldig sige, söllen sÿ jm Baúwlÿ um die ansprach nütt zů anthwúrtten haben. Wo aber sÿ den eid nitt thůn bedörffen und was dan Baúwlÿ bedarff mit dem eid, den er oúch zů gott und den helligen thůn soll, wie vill er dem aman zů gehalt-

ten gen und jme daran nütt erwúrden noch bezalt sige, söllen sÿ jne darúm uswissen und bezallen <am Schlusse ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: sovill er mit dem eid behaltten darff>. Desglichen daß thůch oúch.

Michael Omlin dürfte ein Sohn und Vogt Marquard Imfeld (der spätere Landammann, vgl. Omlin, Landammänner, S. 124) dürfte der Vertreter der übrigen Erben des Landammanns Sebastian Omlin gewesen sein. Eine Tochter scheint mit Hans Götschi verheiratet gewesen zu sein (vgl. Nr. 1731, 1754, 1776 und 1795); vielleicht handelt es sich um Margret, die Witwe Hauptmann Heinrich Rossachers (vgl. Nr. 1634 und die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 260b: leer >

1712. – *10. April 1564. Datum der Sitzung des zweifachen Rates.*

<S. 261a:> Uff mentag nach dem súntag quassÿmodo sind min herren der zweÿfach ratt bÿ eiandren versamptt gwäßen um die grosen bůssen zů richtten.

1713. – *10. April 1564. Zweifacher Rat: Philipp Burach und Felix Burach müssen vor dem Rat erscheinen wegen Friedbruchs. Die beiden werden freigesprochen, doch muss Philipp innert eines Monats 10 Pfund Busse bezahlen, weil er Felix aus dem Hause geladen (also zum Zweikampf vor dem Hause aufgefordert) hat.*

Erstlichen so ist fürgnomen Lip Búrrach und Fellix um ein fridbrúch. Und nach klag und anthwúrtt hatt sich ein zwöÿfachen ratt erkentt, daß Fellix und Lip und Fellix dismall des fridens halben söllen ledig erkentt <sein>, doch sölle Lip von deswägen dz er Fellix us dem hús gladen hatt x lb. bůs gen und den eid thůn, die bús jn manetts frist zů erlegen zů des seckellmeisters handen.

Zu den Brüdern Philipp und Felix Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und hinten Nr. 1743 sowie 1827. – Zum Begriff «us dem hus laden» vgl. Deschwanden, Fehderecht, S. 100 und 107; schon im Nidwaldner Landrecht von 1456 stand darauf eine Busse von 10 Pfund (a.a.O., S. 107 und 119 Ziff. 7).

1714. – *10. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Vogt (Melchior) von Flüe und Philipp Burach wegen Friedbruchs an. Der Rat büsst beide Parteien mit 25 Pfund und gibt ihnen im übrigen eine Ehrenerklärung.*

Witter jst anklagtt durch herr statthaltter Wirtzen jn namen miner herren dem zwÿffachen ratt wie das <es folgt gestrichen: sÿ; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: vogt von Flü und Lip Burrach> aneinandren söltten ein frÿden brochen han; welle er jr anttwúrtt gen loßen und mine herren sich harüber erkennen. Also hand sÿch mine herren ein zweÿfachen ratt harüber erkentt durch den merren theill, daß jethwedren söllÿ xxv lb. bůs gen und sölle sonst thwedrenn theill an sinen glimpff und erren nütt schaden noch thein nachtheill sin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1716, 1739 und 1866.

1715. – *10. April 1564. Notiz des Landschreibers.*

<S. 261b:> Man hatt die drÿ geschwisterdÿ die Fogler jns siechenhús verpfrůnd dz man jnen will die ordennärrÿ gen wie von altter har brúchtt und gwon ist, doch mitt drÿhúndertt gúldin houptgútt müntz, söllen sÿ dem siechenhús usrichtten.

Zu solchen Verpfründungen vgl. Schubiger, Volksseuchen, S. 201 ff., 209.

1716. – *19. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Jörg Saner an wegen zweifachen Friedbruchs. Dieser wird für jeden Friedbruch mit 50 Pfund gebüsst und muss die Busse innert 14 Tagen bezahlen. Falls er nicht zahlen kann, muss er das Land innert der gleichen Frist verlassen und darf ohne Erlaubnis des Rates nicht zurückkehren.*

<S. 262a:> Uff mitwúchen nach dem sontag mÿsericordúa ist der zweÿfach ratt versamptt gsin um die grossen bůsen zů richtten und hatt statthaltter Wÿrtz anstatt des landttamans und miner herren den Jörgen Saner um <es folgt gestrichen: ein; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: zwen> fridbrúch beklagtt. Und nach klag und anthwúrtt und verhörúg der kúdschafftt ist dúrch den mertheillen der rätten erkentt: Namlichen das Jörgen Saner um beid friden, so jn der statthaltter anklagtt hatt, sölle nach lútt des landttbůchs erkentt sin, namlichen erloß und um jethwedren fridenbrúch L lib. Und das jn xiiij tagen bezallen <oder> den eitt drúm thůn, wo ers an gůtt vermag. Soll oúch <es folgt gestrichen: sin gůtt> den eid vom land thůn, jn xiiij tagen dz land ze rúmen und an erloúbnús miner herren nitt mer drin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1714, 1739 und 1866.

1717. – *Notiz des Landschreibers betreffend den neuen Landammann (im Zusammenhang mit Nr. 1718).*

<S. 262b:> Jst zů der zÿtt landaman gesÿn Balÿser Häntzlÿ.

1718. – *29. April 1564. Zweifacher Rat: Der Krämer Peter Juss wird wegen Friedbruchs angeklagt. Er wird freigesprochen, muss aber eine kleine Busse von 30 Plappart bezahlen. Der Rat gibt im übrigen allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.*

Uff samstag nach santt Jörgen tag jm 64 jst der zwÿfach ratt versamptt gesÿn um dÿe grosen bůsen ze rÿchten und had her amenn Schönenbül anstad mÿner <es folgt gestrichen: denn> mÿner heren eÿn krämer, heÿst Better Juss, beklagtt umd eÿn frÿdbruch. Und nach klag und anwurtt und verhörúng der kundschafftt habÿ sÿch dÿe heren zweÿfach ratt erkentt eÿnhelÿg, das der krämer dem amen um den frÿdbruch beklagttt had nütt ze anttwurdtten han und lÿdig des frÿdbruch ärkentt. Doch ist är von der kleÿnen bůss wägen ärkentt um xxx plapartt nach lutt dess

ardÿckels. Und was reden jn dÿsen span uffglüffen, sÿnd uffgeheptt und sond nÿemen nütt schadenn.

1719. – *29. April 1564. Zweifacher Rat: Hans Jakob wird wegen Friedbruchs verklagt. Er wird mit 50 Pfund gebüsst und bis zur nächsten Sitzung des zweifachen Rats als ehrlos bezeichnet.*

Wÿtter had her amenn Schönen<bühl> jn stad mÿner heren beclagtt Hans Jacob um eÿn frÿdbruch. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt habenntt sÿch der zwÿfach ratt erkentt, das Hans Jacob sölÿ mÿnen herenn ze bůss gän fünffzig pfund g und erlos erkenntt nach lutt des ardÿckels. Doch der eren halb nÿtt länger erkentt sÿn bÿs uff den nöchsten zwÿfachen ratt, der da sÿn wÿrd.

1720. – *29. April 1564. Zweifacher Rat: Hans Frunz wird von der ihm früher auferlegten Strafe begnadigt.*

<S. 263a:> Andräffenntt Hanß Frúnzen halben hand mÿnÿ herenn der zwÿfach ratt jm sÿn felen und straff darum jn der zwÿfach rad gestrafft habÿ gäntzlich verfügen und gar und ganz vergäben.

Das hier durch Begnadigung aufgehobene Strafurteil über Hans Frunz findet sich in Nr. 1647. Vgl. auch Nr. 1650 und 1764.

<S. 263b: leer>

1721. – *5. Juni 1564. Besetzung des Gerichtes.*

<S. 264a:> Jm 1564
Uff mäntag den 5 tag brachmonett hannd mÿnÿ herenn dÿe fünffzächen angefanngen rÿchtten von heÿsenntt wägen der lanttlütten. Unnd was Balttÿser Häntzlÿ lanndamenn unnd an den fünffzächen von Sarnenn: seckelmeÿster, Casper Jacob, Hanns Schmÿd; Kärnns: houpman Wÿsenbach, Mathÿs Sÿgrÿst, Hans Rorer; Alpnachtt: amen Schönenbül, houpman Jmgrund; Sachslenn: Casper von Moss, Hanns Schälÿ; Gÿswÿl: Casper Cathrÿnenn, Mÿchel Furer; Lungerenn: houpman Petter Jmfäld, Heÿnnÿ Haltter; lanndschrÿber: Melcher von A; lanndweÿbel: Wolffgganng Hentzlÿ.

Da Sarnen drei Richter hatte, muss es sich beim nicht namentlich genannten Säckelmeister um Marquard Imfeld (vgl. Nr. 1586) gehandelt haben.

1722. – *5. Juni 1564. Klaus Kathriner klagt gegen Melchior Bär, den Vermögensverwalter der Grosskinder Uli Amstaldens. Der Kläger fordert 100 Pfund als Rest des Kaufpreises für eine Liegenschaft, die er Uli Amstalden verkauft hatte. Das Gericht erkennt, falls Heini Schumacher mit einem Eid bestätige, dass er von Sebastian Am-*

stalden im Namen seines Schwiegersohnes nur eine einzige Zahlung erhalten habe, dann müsse Melchior Bär dem Heini Kathriner im Namen seiner Vogtkinder noch 100 Pfund bezahlen. Heini Schumacher leistet den Eid.

<S. 264b:> Erstlÿch jnn rächtt komenn Claus Cathrÿnen unnd Melcher Bär von wägen eis gůtts das Claus Cathrÿnen Ůlÿ Amstalden ze kouffen gän had und jst Melcher Bär nach Ůlis Amstalden suns tod Ůlis sunn kÿnnden schaffner gesÿn unnd sÿ um dÿe bezalung des obgenanpten gůtts jrig gesÿn um hundert pfund. Und nach clag und antwÿrtt und nach red und wÿderred und verherúng der kundschafftt hand sÿch mÿnÿ heren dÿe ffünffzächen der mertheÿl bÿ jren eÿden erkentt: Wen Heÿnÿ Schůmacher drüw dem amen jn hand gÿtt das är nÿtt me von Baschÿ Amstalden anpfangen habÿ jn namen sÿnss dochtersman dan ein zalig, dan sölÿ Melcher Bär jn namen sÿner vogttkünden Heÿnÿ Cathrÿner usrÿchtten hundertt pfund. Had Heÿnÿ Schumacher druw gän.

Es scheint, dass Baschi Amstalden ein Sohn Uli Amstaldens war und dass Heini Schumacher der Schwiegervater Baschi Amstaldens war.

1723. – *5. Juni 1564. Landschreiber Melchior von Ah klagt gegen Erni Sigerist, den Vogt der Kinder Heini Sigerists, wegen einer Darlehensforderung gegen Heini Sigerist in der Höhe von 40 Pfund. Das Gericht spricht dem Kläger 45 Pfund und 3 Schilling zu.*

Wÿtter jn rächtt komenn schrÿber von A und Ernÿ Sÿgrÿst als eÿn vogtt Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnnd von wägen das <es folgt gestrichen: me> schrÿber von A Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnd in ansprach had bÿ fÿerz pfunden die är Heÿnÿ sälig gelÿchen habÿ. Und nach clag und anwurtt, red und wÿderred und verhörúng der kundschafftt händ sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jren eiden erkenntt, das Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnndenn sölemtt Melcher von A usrÿchtten xxv lb. iij s.

Zu Erni Sigerist von Kerns vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f.; RP I, S. 379 und II, S. 236; Durrer, Heintzli, S. 239; er starb ca.1579 (RP IV, S. 400; Hess, Sigeriste, S. 64). Zu Heini Sigerist vgl. a.a. O., S. 66 f.; er war 1557 Weibel von Kerns (RP II, S. 184) und 1561 Bote nach Baden (RP II, S. 502) und wird auch genannt 1561 sowie als Bauherr 1562 (Durrer, Heintzli, S. 235 und 239; Durrer, Bruder Klaus, S. 736); er fiel am 19. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Durrer, Heintzli, S. 239). Die beiden Sigerist könnten Brüder gewesen sein und sind auch in GP I mehrfach belegt (vgl. Register in Gfr 147, S. 330).

1724. – *5. Juni 1564. Anna Kündig klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld wegen Gerüchten über Beziehungen mit ihm. Das Gericht überbindet dem Beklagten den Eid, dass er mit der Klägerin nichts zu tun gehabt habe. Der Beklagte leistet den Eid.*

<S. 265a:> Wÿtter jnn rächtt komenn Annÿ Künndig unnd stadhalltter Jmfäld von wägen das redenn usgangen sÿnnd, Annÿ Kündig sölttÿ mÿtt stadhaltter Jmfäld ettwas ze schaffen gehann hann. Und nach klag und anttwurtt, red und wÿderred und <es folgt gestrichen: ver> hannd sÿch dÿe herenn fünffzächenn der mertheÿl bÿ jrenn eÿdenn erkenntt: Wen vogtt Jmfäld darff den eÿd thůn das är nütt mÿtt jren ze schaffen gehann hab unnerlÿchs, dann sol er Anÿ geanttwurtt hann. Und had stadhallter Jmfäld den eÿd than.

1725. – *5. Juni 1564. Simon Jost und Hans Furrer klagen als Vögte ungenannter Mädchen gegen Peter Anteler, der (vielleicht als früherer Vogt der Mädchen) Dritten Darlehen gegeben habe, die jetzt nicht zurückbezahlt werden. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägerinnen Sicherheiten für die 100 Pfund geben soll, damit diese in zwei oder drei Jahren zu ihrem Geld kommen. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Beklagten gegenüber Baumeister (Kaspar) Imfeld.*

Wÿtter jn rächtt komenn Sÿmen Jost unnd Hanns Furer gägen Better Anndeler bedräffenntt das Better Andeler habÿ ettwas gältts old gůtt gelÿchen lütten, dÿe Sÿmen Josten und Hans Furerss vogtt döchttern weder red und anttwurtt gänn welenn. Und nach clag und anttwurtt, red und wÿderred und verhörung der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt, das Petter Andeler sel Sÿmen Jostenn und Hans Furers vogtt döchtteren um dÿe hundertt pfund <es folgt gestrichen: und nÿtt> gůttÿ versatzung gäben, harmÿtt sÿ jn eim jar old zweÿen drÿenn mögen zů dem jren komenn. Und lad man Andeler das rächtt gägen bumeÿster Jmfäld for.

1726. – *19. Juni 1564. Datum.*

<S. 265b:> Uff mändag vor der zächenndusenntt rÿtter tag sÿnnd dÿe here fünffzächen versanptt gesÿnn von manes wägen.

1727. – *19. Juni 1564. Hans Glättli klagt gegen Heini zum Wissenbach wegen des Kaufpreises für einen Wallach. Der Beklagte erhebt offenbar Mängelrüge und das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass er keinen Mangel und keine Krankheit des Pferdes gekannt habe. Falls er den Eid leistet, soll der Beklagte den Kaufpreis bezahlen bis zum 1. September 1564.*

Erstlÿch jnn rächtt komenn Hannss Glättlÿ und Heÿnÿ zum Wÿsenbach von wägen einnes münchss, dän Glättlÿ Heÿnÿ ze kouffen gan habÿ und aber Glättlÿ noch nitt zaltt sÿ. Unnd nach clag und anttwurd und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der merdeÿl bÿ jr eÿden <es folgt gestrichen: kän> erkäntt: Namlÿch wenn Glättlÿ einn eid an helgen schwerÿ das är am ros keinn mangel noch brästenn habÿ gewüst, dane sol Heÿnÿ zum Wÿsenbach Glättlÿ den münch zallen, wÿe är jm dane darum verheÿsen hab. Doch sol är Heÿnÿ Glättlÿ das gältt gän uff santt Frenen tag jm 64 jar.

Der Kläger ist auch erwähnt in Nr. 1240.

1728. – *7. September 1564. Datum.*

<S. 266a:> Uff donnstag nach santt Frenen tag des 64 hand mÿnÿ heren dÿe fünffzächen gerÿchtt von manes wägen.

1729. – *7. September 1564. Hauptmann Peter Imfeld klagt als Vogt der Witwe Melchior Schniders gegen Hans Imfeld wegen eines von Andreas Imfeld an Kaspar Frunz getätigten Verkaufs sowie wegen einer Wiese, die Hans Frunz verpfändet hatte. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil.*

Erstlÿch jnn rächtt kon houpttman Petter Jmfäld ein vogtt Melcher Schnÿders säligen frowen und Hans Imfäld von wägen eis kouffs, <es folgt gestrichen: unnd> den Anndres Jmfäld Casper Frúnzen gän habÿ, unnd von wägen eis stuck matten, das Hans Frúnz versetztt had. Unnd nach clag unnd anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren dÿe fünffzächen der mertheÿll bÿ jren eiden erkenntt, das sÿ äs bÿ der forderigen urttel blÿben lasenn, wie dÿe forderigen fünffzächen erkentt hannd.

Das vom Gericht bestätigte frühere Urteil findet sich in Nr. 1662, wo sich auch weitere Angaben zur Klägerin finden. Hinzuweisen ist auch auf RP III, S. 325, und Frunz, Geschichte, S. 52.

1730. – *19. Oktober 1564. Datum.*

<S. 266b:> Uff donnstag nach sanntt Gallen tag sÿnnd dÿe heren dÿe fünffzächenn versannptt gesÿnn von manes wägen.

1731. – *19. Oktober 1564. Die Witwe Landammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen des von ihr in die Ehe eingebrachten Gutes. Das Gericht spricht der Klägerin 800 Pfund zu unter dem Vorbehalt, dass die Klägerin innert einer Frist von drei Tagen und sechs Wochen kein grösseres Guthaben mit einem Eid oder mit Zeugen beweist. Weiter haben die Erben der Klägerin von den zusätzlich geforderten 50 Gulden 25 zu bezahlen, falls die Klägerin die zweiten 25 Gulden nicht mit einem Eid beweist. Schliesslich haben die Beklagten der Klägerin auch eine jährliche Nutzniessungsrente von 40 Pfund zu bezahlen, vorbehältlich des Nachweises weiterer Forderungen durch die Klägerin. Das frühere Urteil in dieser Sache wird aufgehoben.*

Erstlÿch jnn rächtt konn des amenn Omlÿs säligen frouw des einen und zúm anndren theÿl vogtt Jmfäld und Mÿchel Omlÿ von wägen jr zúbrachtt gútt, das hÿnnder denn amen sälig kon jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jren eÿden erkenntt, das ammenn Omlÿs erbenn sölen jren gän für jr zúbracht gútt achtthundertt pfund. Doch had sÿ drÿ tag und sächs wuchen zÿd ze besÿnen. Wen sÿ mÿtt dem eÿd ettwas mer behan wÿl mag sÿ äs thůn old aber wÿes mÿtt gůtten erenlütten ze bezügen. Wÿtter sönnd dÿe erben von denn fünfzig guldinn dÿe sÿ angesprochen had fünffundzwenzig guldinn gän. Sÿ mag ouch dÿe anderen fünffzundzwentz guldin wol mÿtt dem eid gan. Es sönnd ouch jren allÿ jar gän ze libdÿnng fÿertzig pfund. Und wen sÿ vermeÿntt das jr me gehör und sÿs mÿtt dem eid behatt, sol jr ouch gehören. Dÿsÿ urtel gÿltt nütt, es jst ein antÿ gen.

Das vom Gericht aufgehobene frühere Urteil findet sich in Nr. 1711. Vgl. auch Nr. 1754, 1776 und 1795.

1732. – *19. Oktober 1564. Klaus Fanger klagt als Vogt der Verena Wirz gegen Ludwig Schäli wegen Ehrverletzung. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, mit der Klägerin keine unehrenhaften Beziehungen gehabt zu haben.*

<S. 267a:> Wÿtter jnn rächtt konn Claus Fanger einn vogtt Frenÿ Wÿrtzen und Ludÿ Schälÿ von ettwas reden wägen dÿe Ludÿ usgosen soltt han. Und nach clag unnd anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennd: Wenn Ludÿ Schälÿ den eid důtt, das är Frenÿ Würtzen wäder kÿd noch blätzett old bruttett habÿ, sol är dan geanttwurtt hann.

Zu Verena Wirz, der Ehefrau des Statthalters und Vogtes Marquard Imfeld, vgl. Nr. 1866 und R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff., wo auf S. 181 Anm. 6 auch die Begriffe kÿd (gehijen), blätzen (dazu Nr. 271, Gfr 146, S. 258 f.) und brutten erläutert sind.

1733. – *23. November 1564. Datum.*

<S. 267b:> Uff donnstag vor sanntt Kathrÿnen tag sÿnnd dÿe heren fünffzächen versampt gesÿnn von manes wägen.

1734. – *23. November 1564. Heini Bucher klagt als Vogt der Witwe Wolfgang Imgrunds gegen Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund als Vertreter der Kinder seines verstorbenen Bruders Wolfgang Imgrund wegen des Vermächtnisses, das der Erblasser für seine Frau errichtete, als er nach Santiago und nach Frankreich wollte. Die Frau hatte dem Ehemann ebenfalls ein Vermächtnis errichtet, und nach seinem Tod kam es zu einem Schiedsspruch. Das Gericht bestätigt nun diesen früheren Schiedsspruch, verpflichtet aber die Parteien, zusammen mit dem Schreiber zwei Teilungsbriefe zu machen. Die Frau soll keine Wirtschaft besuchen, doch darf sie Wein im Hause haben. Falls Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund beweisen können, dass die Morgengabe in den der Frau zugesprochenen 300 Gulden enthalten ist, sollen die Parteien weiter schauen.*

Erstlÿch jnn rächtt komen Heÿnÿ Bůcher als ein vogtt Wolffgang Jmgrunds säligen frouwen des einen unnd anders theÿls houptman <folgt gestrichen: Andres> Heÿnrich Jmgrund <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und Casper Jmgrund> jm namen Wolff Jmgrunds sÿnns brůders säligen kÿnnden von wägen ettwas gemächtts wägen dÿe Wolffgang sÿner frouwen gemacht had wÿe är ze sanntt Jacob had gewelen ouch jn Francrÿch, hargägen sÿ jmÿ ouch gemachtt. Und jst nach Wolffgang dott jer spruch angenumen worden ze beÿden deÿlen und darnach ettwas span harjnen worden. Und nach klag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hannd sÿch deÿ heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt unnd namlÿch den spruch jn kreftten erkenntt, den sÿ mÿtteinander zefor angenúmen hand. <Es folgt gestrichen: Doch sönnd> Doch <es folgt gestrichen: sÿ> sönnd sÿ dÿe zesamen brüffen mÿttsanptt dem schrÿber und dÿe bÿ dem spruch gesÿn sÿnnd. Unnd der schrÿber sol dann zwen beÿlbrÿeff machen. Unnd

sol dÿe frouw keÿn wÿrdschaff bruchen, doch mag sÿ wol wÿn jm hus han. Unnd so houpttman Heÿnrÿch und Casper mögentt usbrÿngen, das dÿe morgengab ouch jst jn dye drÿ hundertt guldin gerächnet, mögentt sÿ den wÿtter lůgen.

Wolfgang Imgrund ist erwähnt 1559 als Richter für Alpnach (Nr. 1427) und war im gleichen Jahr Bote nach Engelberg (EA IV/2, S. 96; A. Küchler, Kerns, S. 49); er stiftete für sich, seinen Bruder Heinrich und seine Frauen Barbara Wirz und Margreth Wolf in Alpnach eine Jahrzeit (Jzb Alpnach, S. 11a). Neben Hauptmann Heinrich war somit auch Kaspar Imgrund ein Bruder Wolfgangs. Heinrich war auch Richter (Nr. 1481 und 1721). 1574 besitzen Heini und ein Wolfgang Imgrund von Alpnach sowie Kaspar Imgrund Alprechte auf Melchsee (A. Küchler, Kerns, S. 116). Zu Wolfgang Imgrund vgl. auch Nr. 1669 und 1753. – Es scheint, dass die Erwähnung der vom Testator im Zeitpunkt der Testamentserrichtung beabsichtigten Pilgerfahrt keine rechtliche Bedeutung hatte (vgl. zur Testamentserrichtung vor Antritt einer Pilgerreise: Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland, Fribourg 1987, S. 133 ff.).

<S. 268a: leer>

1735. – *12. Dezember 1564. Datum.*

<S. 268b:> <Zuerst steht durchgestrichen: Uff zÿnnstag sÿnnd dÿe herenn fünff...> Uff zÿnnstag nach sanntÿ Nÿclaus tag jm 64 sÿnnd dÿe heren fünffzächen versamptt gesÿnn vonn heÿsenns wägen mÿnner heren.

1736. – *12. Dezember 1564. Klaus Sieber klagt gegen seinen Bruder Hans Sieber wegen Schadenersatz für den Verlust eines Auges. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 60 Gulden in drei Jahresraten samt Zinsen.*

Erstlÿch jnn rächtt komen Claus Sÿber gägen sÿnnem brůder Hans Sÿber bedräffenntt das Claus sÿnn brůder jn ansprach had vonn wägen das Hans jme vor ettlÿchen jaren um eÿnn oug brachtt had und jme noch nütt ann denn schaden gänn. Und nach clag und anttwurtt und verhörůng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ den eidenn erkenntt, das Hans sol sÿnem brůder an sÿn schadenn gänn namlÿch sächszÿg guldinn. Und sol jms jnn drÿen jarenn erlegen, namlÿch jedes jar zwentzig guldin. Und sol jm dän zÿns nach lantträchtt <am Rande ist ergänzt: ouch für dis hin gen> gän. Unnd was er usrÿchtt sol är den zÿns dar nÿtt gän. Und faltt dÿe zalung alwägen uff santt Andres tag, faltt dÿe erst zalung uff santt Andres tag jm 65 jar.

1737. – *12. Dezember 1564. Beat Schnider klagt gegen Greti Schwitter wegen einer Forderung Hans Gerbers von 100 Pfund. Der Kläger verlangt, dass die Beklagte Gerber bezahle, da sie die Schuld verbürgt habe. Das Gericht entscheidet, der Kläger habe nichts zu fordern, weil die Beklagte die Kinder ernährt und der Kläger den Zins für die Schuld bezahlt habe. Die Schuld soll von beiden Parteien gemeinsam bezahlt werden. Falls sie Erben kennen, welchen die Pflicht zur Erziehung der Kinder billiger auferlegt werden kann, bleiben die entsprechenden rechtlichen Schritte dafür und für die 100 Pfund vorbehalten.*

<S. 269a:> Wÿtter jnn rächtt konn Batt Schnnÿder unnd Grettÿ Schwÿtter bedräffenntt hundertt pfund, dÿe Hans Gärwer höusertt. Und vermeÿtt Batt, Grettÿ sölÿ Hans Gärwer zallen, dan sÿ heÿgst verbürgett. Unnd nach klag unnd hanttwurtt unnd verhörung der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eidenn erkänntt: Namlÿch <es folgt gestrichen: dÿewÿl Batt had dÿe fÿer jar den zÿnns dem Hans Gärwer> dÿewÿl dÿe frouw had dÿe kÿnd ernertt und Batt den zÿnns von den hundertt pfunden gän, sönd sÿ da einanderen nütt höusen. Sÿ sölenntt ouch den Hans Gärwer mÿtteinanderen zallenn. Wüsentt sÿ dan erben dÿe bÿlicher dÿe kind zÿn sölttentt, jst jnen das rächt vorgelasen um dÿe hundertt pfund old der kÿnden haben.

Der Kläger könnte identisch sein mit dem in Nr. 1897 genannten Beat Schönenberg (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1550). Gemäss dem Urbar der Pfarrkirche Sarnen von 1567, S. 26b, wohnte er in Alpnach.

1738. – *12. Dezember 1564. Balthasar Britschgi klagt im Namen Joachim Webers gegen Melchior Bär, der dem Kläger angeblich unbelastete Waren verkauft hatte, die aber belastet waren. Zudem hat der Beklagte Forderungen des Klägers gepfändet. Das Gericht schützt die Forderungen des Klägers unter Berücksichtigung der vom Beklagten gepfändeten Ansprüche und schützt auch die Minderungsansprüche des Klägers, vorbehältlich zusätzlicher Beweise des Beklagten.*

<S. 269b:> Wÿtter jnn rächtt konn Balttÿser Brÿchsÿ jn namen Jochim Wäbers des eÿnnen und zum anderen Melcher Bär bedräffenntt namlÿch eÿnn kouff denn Bär Jochim gän had ledig und aber ettwas daruff statt und had Bär ettwas schulden Jochim verbotten. Und nach klag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkenntt: Namlich das Jochim sÿnn schuld bezogen <das Wort ist korrigiert aus: bezallen> habÿ ouch an schlacht sÿgÿ, dÿe Bär jm verhÿnderett habÿ. Und sol und mag Jochim sÿnn schuld zÿen unnverhÿndertt und sol Jochim jm um den kouff nütt ze anttwurtten han old sÿ brÿngen dan kundschafft dem rächtten gemäs.

Es dürfte sich beim Vertreter des Klägers um jenen Balthasar Britschgi handeln, der 1562 im Zusammenhang mit Fridli Britschgi aus der Schwendi und als Ehemann einer Tochter Heini Burachs von Kägiswil, genannt wird (RP II, S. 557 und 560); vielleicht war er ein Bruder des genannten Fridli Britschgi (Robert Britschgi, Die Britschgi von Alpnach, Mskr. in der Kantonsbibliothek Obwalden, dat. 26. April 1995, S. 11, betrachtet ihn als Sohn Fridlis). Er dürfte identisch sein mit Balthasar Britschgi von Alpnach, der dort 1544–1560 Richter war (vgl. Nr. 837, Gfr 147, S. 169, und Nr. 1153, 1194, 1481 und 1554); er wird 1545 ebenfalls genannt in RP I, S. 57.

1739. – *12. Dezember 1564. Konrad Schmid klagt als Vogt der Sondersiechen («undersiechen») gegen Statthalter (Heinrich) Wirz wegen eines Hauses, das Ammann (Niklaus) Wirz den Sondersiechen vermacht hatte. Der Beklagte macht geltend, ihm sei die Miete des Hauses zu einem angemessenen Zins versprochen worden, aber nun werde zuviel gefordert. Das Gericht entscheidet, dass das Haus von den geschworenen Schätzern geschätzt werden soll und dass der Mietzins dann 5 Prozent des Schätzungswertes sei. Falls der Beklagte der Witwe des Ammanns etwas bezahlt hat, kann er den Betrag von der Miete abziehen; soweit er ihr das Kapital nicht ausrichtet, soll er dafür ebenfalls 5 Prozent Zins bezahlen.*

<S. 270a:> Wÿtter jnn rächtt komen Cúratt Schmÿd ein vogtt der undersÿechen des einen und statthaltter Wÿrtz bedräffentt eÿnn hus, das amen Wÿrtz denn undersÿechen habÿ zůgeÿgnett. Unnd aber statthaltter Wÿrtz vermeÿntt, jm sÿgÿ ettwas verheÿsenn das jm das hus sölÿ wärden um ein zÿmlichen pfänig und aber wölÿ mans jm ze thür anschlachen. Und nach klag und anttwurtt und verhorúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das dÿe geschwornen schetzer sönd das hus schetzen was äs wärd jst. Und wÿes dan geschetztt wÿrd sol dan der vogtt alss lang ärs bruchtt old genutzett had von hundertt pfunden fünff pfund zÿns gän. Und had är dan der ämÿnÿ ettwas gewärtt, sol jm abgan. Und so är denn das houpttgůtt nÿtt usrÿchtt, sol är für ouch von hundertt pfund fünff pfund zÿns gänn.

Es handelt sich beim Erblasser um Landammann Nikolaus Wirz, der 1555 starb (RP I, S. 509 – Omlin, Landammänner, S. 113, nennt irrtümlich 1556 als Todesjahr). 1558 schenkte die Tagsatzung seinen Kindern ein Wappen in deren neues Haus (EA IV/2a, S. 79), den Vorgänger des heutigen Roten Hauses in Sarnen (Omlin, Landammänner, S. 113 f.). Dies erklärt die Schenkung des alten Hauses an die Sondersiechen. Beim Beklagten handelt es sich um Heinrich Wirz (vgl. Nr. 1429 und 1866); die als dessen Schuldnerin genannte «ämÿnÿ» war wohl Anna Zweyer, dritte Ehefrau und Witwe des Landammanns Niklaus Wirz (Omlin, Landammänner, S. 113).

1740. – *12. Dezember 1564. Pfrundherr Schmid klagt gegen Philipp Burach wegen einer Kaufpreisforderung. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Frunz als Vogt des Beklagten die Forderung des Klägers samt Zins und Kosten bezahlen soll. Da der Kläger keinen Zins eingeklagt hatte, bleibt darüber eine nachträgliche Klage vorbehalten.*

<S. 270b:> Wÿtter jnn rächtt konn pfrůndher Schmÿd und Lÿb Burach von wägen das pfrůndher Schmÿd ettwas Lipenn had ze kouffen gänn und jm ettwas sunst schuldig, welÿ jm nÿementt keÿnn antwurtt gänn noch zallen. Und nach klag unnd anttwurtt unnd verhörúng der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkennd: Namlÿch das Casper Frůntz, dÿewÿl är Lÿpen vogtt sÿgÿ, söl är us Lÿpenn gůtt denn pfůndher Schmÿd zallenn um sÿn ansprach <es folgt gestrichen: doch an zÿnns> sampt einem zimlichen kosten. <Die Fortsetzung des Eintrages ist von einer anderen Hand:> Und diewill der zinß nitt jn rächt gleitt, jst harüber ein bekanttnúß ergangen: So der Schmid Lipen um den zinß nitt güttlich des rächten mag erlan, hand wir jme das rächt hierum witter uffthan.

Pfrundherr Schmid vgl. Nr. 1670.

1741. – *12. Dezember 1564. Anna Wilhelm klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach, weil dieser im Spiel Geld gewonnen hatte vom Neffen der Klägerin, welches der Klägerin selber gehörte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin im nächsten Mai 15 Kronen geben soll.*

Wÿtter jnn rächtt konn Anÿ Wÿlhälm und fändrÿch Burach bedraffentt das Anÿ Wÿlhälm sÿch klagtt, das fändrÿch Burach sÿner schwester sonn habÿ ettwas gält angewunen mÿtt spÿlen, das jren gesÿn ist. Und nach klag und anttwurtt und ver-

hörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkentt bÿ jren eiden: Namlÿch das fändrÿch <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Burach> sol ze meÿenn Anÿ Wÿlhälm gän fünfzächen kronnen.

Zur Klägerin vgl. Nr. 1249 und 1769; zum Beklagten Wolfgang Burach siehe Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 bei Anm. 29).

1742. – *12. Dezember 1564. Melchior Zurmühle klagt als Vogt der Frau des alten Hans Abegg gegen Melchior Abegg wegen der Morgengabe der Frau, bestehend aus 50 Gulden, einem Mantel, einem aufgerüsteten Bett und einer Kuh. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin nach Ablauf eines Jahres 50 Gulden bezahlen soll samt Zins und später weitere 10 Gulden für den Mantel. Bezüglich des Bettes und der Kuh wird die Klage abgewiesen. Falls die Frau in Not gerät, soll ihr der Beklagte angemessene Teilzahlungen leisten.*

<S. 271a:> Wÿtter jnn rächtt konn Melcher Zermülÿ ein vogtt des alltten Hanns Abeg frouwen und anders theÿls Melcher Abeg bedräffentt fünffzÿg guldin und eÿn manttel und und uffgerüst bed und eÿn kû, dÿe jr man jren <es folgt gestrichen: man> ze morgengab gän had. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das Melcher Abeg sol jren dÿe fünffzÿg guldÿnn gänn uber ein jar mÿttsamptt dem zÿns und x guldinn für denn manttel und dÿe nach dem zÿtt. Des bett und kû halben sol Melcher jren geanttwurtt han und so dÿe frouw nott anstÿesÿ sol är Melcher jren jn zÿmlÿchkeÿtt schuldig sÿn uszerÿchtten von den fünffzig guldinen.

Hans Abegg wird 1541–1554 erwähnt in Nr. 698, 990 und 991 (Gfr 147, S. 109 und 238 f.). Der Beklagte war offensichtlich dessen Sohn und wird auch 1579 erwähnt in RP IV, S. 435; seine Frau hiess Magdalena Zbären (PfA Sachseln, Rodel der Jakobsbruderschaft, S. 6). Die im Jzb Lungern, S. 191, und im Sarner Glockenrodel von 1599 als Ehefrau des Kaspar von Einwil genannte Barbara Abegg war eine Tochter der beiden.

1743. – *12. Dezember 1564. Jakob Herlig klagt gegen Felix Burach wegen eines Gültbriefes, auf den der Kläger 14 Kronen geliehen hatte. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber Philipp Burach bezahlen solle und dass der Beklagte ihm dann den Brief zurückgeben solle.*
Im bereinigten Urteil heisst es, dass der Kläger dem Beklagten die 800 Pfund bezahlen solle gemäss dem Kaufvertrag und dass der Beklagte dann den Brief über 700 Pfund dem Kläger zurückgeben solle. Wie der Beklagte den Brief vom Kläger auslöst, bleibt ihm überlassen, doch soll der Kläger ihn bezahlen.

Wÿtter jn rächtt konn Jacob Herlig und Felÿx Burach bedräffenn eÿns güldbrÿeffs <es folgt gestrichen: den> da Jacob xiiij kronen dar gelÿchen had. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe herenn fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkentt: Namlÿch das Jacob Herlÿg sol Lÿpen um sÿm schuld bezallen und sol aber dane Felÿx Jacob den brÿeff uberanttwurtten <von hier an wurden zuerst die nächsten 8 Worte und später der ganze Rest des Abschnitts gestrichen:> unnd sol danenthÿnn Felÿx doch Lÿpenn unnschädlÿch da und sol

Felÿx dane denn brÿeff von Ja Herlÿg wÿder lösenn, doch Lÿben unschädlÿch. Vorbehalltten die fÿerzächen kronen und zwen dÿcken. <Es folgt das bereinigte Urteil:> Das Jacob Herlÿg sol Felÿx um dÿe achtthundertt pfund zallen nach dem kouff und danne sol Fÿlÿx Jacob Herlÿg denn brÿeff um dÿe vijc pfund wÿder gän. Und wÿe dann Felÿx mag den brÿeff wÿder von Herlÿg losen jst jm heÿmgeseztt, es sÿ güttlÿch old rächttlÿch. Doch sol der brÿeff <es folgt gestrichen: gelost wa> von Jacob gelöst wärden <über der Zeile ist eingefügt: von Felÿx> an Lÿpen an gälttnus, doch forbehaltten dÿe fÿerzen zächen kronen ij dÿ alten.

Zu den familiären Beziehungen aller genannten Personen vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und Nr. 1412.

1744. – *12. Dezember 1564. Jakob Stäldi klagt gegen Weibel (Melchior) Bomatter wegen einer Forderung der Schwiegertochter Stäldis. Das Gericht verpflichtet die Parteien, mit Schiedsleuten nochmals abzurechnen; nötigenfalls sollen diese Schiedsleute dann einen Entscheid fällen.*

<S. 271b:> Wÿtter jnn rächtt konn Jacob Stäldÿ und weÿbel Bomattler von wägen eÿnner schuld dÿe Bomatter Jacobs suns frouwen schuld jst. Und nach klag und veranttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt: Namlich das sÿ sönd <es folgt gestrichen: bÿder> eÿner zwenn drÿ erenmäner nän, wÿes dÿe urttel ze Gÿswÿl vermögen hab, und mÿtteÿnanderen rächnen. Und so sÿ nÿtt des eÿnen mögen wärden, sönnd dan dÿe sprücher ein rächttlÿen spruch harun thún.

Vgl. Nr. 1860 und 1916.

1745. – *12. Dezember 1564. Gilg Wächter, Heini Ming und Andreas Mettler klagen gegen Hauptmann Peter Imfeld, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, wegen Soldforderungen. Das Gericht verpflichtet die Erben des Hauptmanns Andreas Imfeld zur Bezahlung der Hälfte der Forderung und die Erben Hauptmann Windlins zur Bezahlung der anderen Hälfte. Nötigenfalls können die Kläger die Grösse ihrer Forderung mit einem Eid bestätigen.*

Wÿtter jnn rächtt konn Gÿlgÿ Wächtter, Heÿnÿ Mÿnng und Andress Mettler gägen houpttman Petter Jmfäld eÿnn vogtt houpttman Andres Jmfäld säligen kÿnndenn und bedräffentt das dÿe drÿ obgemältten personen um ettwas besöldúng des houpttmans Andres Jmfäld <über der Zeile ist eingefügt: erben> jnen verheÿsen und noch schuldig sÿgÿ: Namlÿch allen drÿen eÿnig dÿe ansprach sÿben kronen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so jnen uff den ersten manott abbrochen>. Und nach klag und anttwurtt und verhörúng der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünfzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das sÿ drÿ dÿe schuld bezogen habentt an den houptlutten, namlÿch sönd houpman Andres erben den halb theil und houptt Wÿndlÿs erben den ander halb deÿl. Und so sÿ der rächnug mÿtt den rödlen nÿtt mögen des eÿnen wärden, sönd sÿ dÿe drÿ äs mÿtt der drüw und so houpttman Jmfäld nÿtt enbären wÿll mÿtt dem eÿd bestädtten.

Am 19. Dezember 1562 waren in der Schlacht bei Blainville/Dreux Hauptmann Andreas Imfeld und Hauptmann Mathe Windlin gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Segesser, Pfyffer I, S. 255, 285 und 624). Gemäss dem vorliegenden Urteil müssen sie die Hauptleute der Obwaldner gewesen sein und deshalb wurden ihre Erben zur Bezahlung des den Klägern zustehenden Soldes verpflichtet. – Zu Gilg Wächter vgl. Nr. 1518; ein Peter Wächter ist um diese Zeit im Wohltäterrodel Schwendi, S. 14, verzeichnet.

1746. – *12. Dezember 1564. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder des verstorbenen Melchior Berchtold gegen Moritz Kiser und Erni Sigerist, die Vögte der Erben der aus dem Haslital stammenden Frau Berchtolds. Die Frau hatte dort ein Guthaben, das bei der Erbteilung den Klägern zugewiesen, später aber wegen eines im Haslital ergangenen Urteils uneinbringlich wurde. Die Kläger verlangen, dass der Verlust gestützt auf ein früheres Urteil von allen Erben gemeinsam zu tragen sei. Die Beklagten wenden ein, die Kläger hätten mit der Eintreibung der Forderung zu lange gewartet und den Verlust daher selber verschuldet. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil und verpflichtet alle Erben, den Verlust anteilsmässig zu übernehmen. Sofern im Haslital noch weitere rechtliche Schritte möglich sind, sollen die Erben diese gemeinsam einleiten.*

<S. 272a:> Witter jn rächt komen Jacob Herlig als vogtt Melcher <der Name ist korrigiert aus: Baltisser> Berchtoltts selligen kinden an eim und Moritz Kÿßer Ernÿ Sÿgerist als vogtt Berchtoltts frowen selligen erben deren so er enett dem Brünig gnomen anders theills von wägen einer schuld so sÿ änett dem Brünig ghept, namlich húndertt Bern guldin so sÿ theiltt und Jacob Herligs vogttkinden zůtheill worden und aber hernach änet dem Brünig verloren mitt einer urttell, so harüber ergangen. Da Jacob vermeintt, diewil die schuld nitt uffrächt, söllen die erben zů glicher mas sölliche schuld verlieren nach lút einer hievor ergangnen urttell. Der gegentheÿll vermeÿnend, das sÿ da nützitt schuldig, dan sÿ söllichs lange zÿtt anstan lasen und so sÿ ee hierzů than, were villicht an dem ortt nützitt verloren. Als die heren fünffzächen jr klag und anttwurtt ouch die kúndschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt der merthÿell bÿ den eÿden, das bÿ der vorigen urttell sölle bliben und die erben so vogtt Bechtold komen die jc Bern gl. glich theillen jeden nach marchzall, das sel Melcher Berchtolds selligen erben geben werden. Doch so sÿ änett dem Brünig ettwas witters finden, das jnen möge das rächtt zů Haßle uffthan wärden, sönd sÿ mitteinandren jn das rächt gegen den schuldneren zů Haßlÿ trätten und einandren behulffen sÿn zů beÿden theillen.

Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil findet sich in Nr. 1691; vgl. auch Nr. 1768. Der vorliegende Entscheid statuiert also die Gewährleistungspflicht der Erben für Forderungen, die bei der Erbteilung einzelnen Erben zugewiesen werden (vgl. Art. 637 ZGB).

1747. – *12. Dezember 1564. Jakob Bühlmann klagt gegen Heini Steinibach um den Kaufpreis für eine Kuh. Der Beklagte macht Mängel des Kaufsobjektes geltend. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf das Landbuch und ein früher ergangenes Urteil des Siebnergerichts Kerns gut.*

<S. 272b:> Wÿtter jnn rächtt konn Jacob Bülman und Heÿnÿ Steÿnÿ Steÿnÿbach andräffentt ein ků, die Bülmann Heÿnÿ had ze kouffen gän had. Heÿnÿ Stleÿnÿ-

bach vermeÿntt, <die Kuh> sÿ ful und nÿtt gerachtt. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkenntt, das Heÿnÿ Steÿnÿbach sol Jacob Bülman dÿe kû bezallen, wÿe das lanttbûch uswÿst <über der Zeile ist ein unleserliches Wort eingefügt> und der urttel ze Kärnss.

1748. – *12. Dezember 1564. Hans Imfeld klagt gegen Hauptmann (Andreas) Anderhalden. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit einer nicht näher bezeichneten Urkunde.*

<S. 273a:> Eÿnn urtter erganngen gägen Hanns Jmfäld unnd gagen houptman Anderhalltten. Hand sÿch dÿe fünffzächen erkentt das man den brÿeff had jnn crefftten bekentt.

1749. – *12. Dezember 1564. Der Sohn des Meister Felix klagt gegen Heini Halter, der dem Vater des Klägers 100 Pfund schuldig sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung des Betrages samt Zinsen nach einem Jahr.*

Wÿtter jnn rächtt konn meÿster Felÿxen sun und Heÿnÿ Haltter bedräffenntt hundertt pfund, dÿe Heÿnÿ Halltter sÿnem fatter schuldig jst. Und nach klag unnd annttwurtt und verhörung der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Heÿnÿ uber ein jar den Felÿx Wÿrtzen zallen um zÿns und houpttgútt.

Zu Meister Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792.

1750. – *12. Dezember 1564. Balthasar Frunz klagt gegen Landschreiber Melchior von Ah auf Anfechtung des Vermächtnisses, das Kaspar Frunz den Kindern des Beklagten errichtet hatte, sowie um ein Guthaben des Beklagten gegenüber Kaspar Frunz. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte vom Vermächtnis nur 5 Pfund erhalten solle, gemäss der Vorschrift des Landbuches. Zudem soll der Beklagte seine Schuld gemäss der letzten Abrechnung bezahlen und dem Kläger den Schuldbrief um 100 Pfund wieder geben oder ihm das Kapital von 100 Pfund bis St. Andreas 1565 zurückzahlen.*

Urtell zwüschen Balttisser Früntz und Melcher von Aa von wägen eins gemechts, so Caspar Früntz schriber von Aa kinden gmacht, ouch ettwas houptgûtz, so der schriber Caspren schuldig.
Urttell, das Schriber von Aa am gmecht nitt han sol dan allein v lb. nach lútt des lanttbûchs. Er sol ouch Balttisser Frûntz die schuld nach lútt der ledtsten rechnúng bezallen, oúch sol er jme den brieff um die hundertt lb. wider gän. Wo nitt, sol er jme das houptgûtt uff Andree des 65 jars ußrichten.

Zum Erblasser vgl. Frunz, Geschichte, S. 101.

1751. – *12. Dezember 1564.*

<S. 273b:> Eÿnn bekannttnus erganngen zwüsen ...<hier bricht der Eintrag ab>.

1752. – *12. Dezember 1564. Anton Bär klagt gegen Konrad Infanger wegen 60 Gulden, die der Beklagte der Mutter des Klägers versprochen hatte. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für seine Bestreitung, verpflichtet ihn aber zur Bezahlung der darüber hinausgehenden Schuld.*

Wÿtter jnn rächtt konn Dönÿ Bär und Cúratt Jnfanger bedräffentt sächszÿg guldin dÿe Cúratt Yfanger sÿner můtter verheÿsen had. Jst dÿe urttel: So Cúratt darff den eÿd důtt, den er dan had, sol är des obgedachtten handels old ansprach ledig sÿn. Doch was er dan wÿtter schuldig jst, sol är bezallen nach landrächtt.

1753. – *12. Dezember 1564. Hauptmann (Heini) Imgrund klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Schuld seines Bruders Wolfgang Imgrund gegen Joller. Der Beklagte macht geltend, die Schuld sei an Heini Sigerist bezahlt worden. Das Gericht entscheidet, dass die Kinder Wolfgang Imgrunds und die Kinder Heini Sigerists je 50 Pfund an die Schuld von 100 Pfund bezahlen sollen, bis Joller für die ganzen 100 Pfund bezahlt wird.*

<Der folgende Eintrag ist im Original gestrichen und ersetzt durch den darauffolgenden Text: Wÿtter jnn rächtt komen houpttman Jmgrund und Ärnÿ Sÿgrÿst bedräffenntt ein schuld, dÿe Heÿnÿ Sÿgrÿst Wolffgang Jmgrund schuldig soltt sÿnn. Jst dÿe urttel>
Wÿtter jnn rächtt konn houpttman Jmgrund und Ärnÿ Sÿgrÿst bedräffenntt ein schuld, dÿe Wolffgang Jmgrund <es folgt gestrichen: dÿe> dem Joler schuldig was. Und vermeÿntt houpman Jmgrund, sÿn brůder habÿ sÿ an Heÿnÿ Sÿgrÿsten bezalltt. Und nach clag und anttwurtt hand sÿch dÿe her fünffzächen bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das <es folgt gestrichen: houptt> Wolffgang Jmgrunds kind sönd an dÿe hundertt pfund gän fünffzÿg pfund und Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnnd dÿe ander fünffzÿg pfund, bÿs Joler um dÿe hundertt pfund zaltt wÿrtt.

Vgl. Nr. 1734 und 1669.

<S. 274a: leer>

1754. – *12. Dezember 1564. Die Witwe Ammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen ihres in die Ehe eingebrachten Gutes und wegen der Nutzniessung, welche ihr der Ammann vermacht hatte. Das Gericht spricht der Witwe für ihr eingebrachtes Gut 1000 Pfund zu, zahlbar in jährlichen Raten von 200 Pfund samt 5 Prozent Zins von der Restschuld. Als Nutzniessung erhält die Frau nach ihrer Wahl jährlich 40 Pfund oder das Ver-*

mächtnis des Ammanns. Als Morgengabe werden der Frau 100 Gulden zugesprochen, zahlbar unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist durch die Witwe. Bezüglich weiterer 50 Gulden wird ein früheres Urteil bestätigt, gemäss welchem die Frau 25 Gulden erhält, sofern sie nicht selber oder durch andere Leute bestätigen kann, dass der Ammann auch die andern 25 Gulden erhielt.

<S. 274b:> Wÿtter jnn rächtt konn des amen Omlÿs säligen frouw des eÿnen und stadhalltter Jmfäld und Mÿchel Omlÿ bedräffenntt der frouwen zůbrachtt gůtt und lybdÿnng, das der amen jre geornett had. Unnd nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hannd sÿch dÿe heren ffünffzächene bÿ jr eÿden erkentt: Namlÿch das herren amann Omliß erben söllen geben <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: siner verlaßen frowen> für jr zůbracht gůtt tússentt pfúnd und die ußrichten järlich zweÿhundertt lb. und <es folgt gestrichen: was anst> das alwägen mittsampt von jc lb. v lb. zinß vom angestandnen und ußrichtenden. Des lÿbdings halb mag die frow 40 lb. järlich nän old aber das gmächt wie der amann sellig jr das gmacht, da hett sÿ die wáll. Die morgengab sol sÿn húndertt gůtt gl. <am Rande ist mit einem Hiweiszeichen ergänzt: fünffzig s für j gl.>. Die sönd sÿ ußrichten wan die frow will, doch sol sÿ die j jar vor abkünden. Dan sönd sÿ zinß und houptgůtt mitteinandren ußrichten und darzwüschen den zÿnß gen, v gůtt gl. Der fünffzig gl. halb latt man bÿ der vorigen urttell bliben, das sÿ jren gen sönd fünffundzwenzig gl. Mag sÿ dan bezügen durch sÿ selb old ander lütt das dem amann die andren 25 gl. worden sÿnd, sönd sÿ jren die oúch bezallen.

Die Witwe Ammann Sebastian Omlins hiess Barbara Schild (Omlin, Landammänner, S. 119). Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 1711, 1731, 1776 und 1795.

1755. – *12. Dezember 1564. Paul Rossacher klagt gegen Uli Rossacher, der ihm eine Liegenschaft verkauft hatte mit der Erklärung, es ständen 700 Pfund darauf, die nur verzinst werden müssten. Der Kläger bringt vor, er habe den Betrag nun aber doch bezahlen müssen, wodurch er geschädigt worden sei. Das Gericht entscheidet, dass sich der Beklagte gegenüber dem Kläger nicht zu verantworten habe und nichts zahlen müsse.*

<S. 275a:> Wÿter jnn rächtt konn Paulÿ Rosacher gägen Ůlÿ Rosacher bedräffenntt ein kouff um ein gůtt das Ůlÿ Paulÿ gän had und Ůlÿ Paulÿ anzeÿgtt äs standÿ sÿbenhundertt pfund daruff, dÿe mögÿ är jn dÿe ewÿgkeÿtt zÿnnsen. Habÿ är müsen zallenn, des sÿ er ze schaden komn. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächen bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das Ůlÿ Rosacher Paulÿ nÿtt schuld ze anttwurtten sÿgÿ, ouch nütt um obgemälttÿ ansprach <es folgt gestrichen: nütt> schuldig sÿgÿ ze gäben.

Zu den Parteien vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539. – Eine Fortsetzung des Streites scheint sich in GP III, S. 77a, zu finden.

1756. – *12. Dezember 1564. Melchior Jörgi wird verpflichtet, dem Christen Zurmühle einen Schadenersatz von 15 Pfund zu bezahlen.*

Eÿn urttel ergangen das Melcher Jorgÿ sol Crÿsten Zermülÿ xv lb. an sÿn schaden gän.

1757. – *12. Dezember 1564. Konrad Wirz klagt gegen Melchior von Ah, der dem Schwiegervater (wohl des Klägers) eine Gült für 600 Pfund verpfändet habe. Der Beklagte anerkennt nur eine Schuld von 400 Pfund und verlangt vom Kläger eine entsprechende Reduktion seiner Forderung. Gestützt auf die Schuldanerkennung des Beklagten spricht das Gericht dem Kläger vorerst 200 Pfund zu, zahlbar in 14 Tagen. Was der Beklagte zuviel an Zinsen bezahlt hat, kann er von den 200 Pfund abziehen. Sobald der Beklagte auf Andreastag 1565 auch die übrigen 400 Pfund bezahlt hat, soll ihm der Kläger die Gült zurückgeben. Andernfalls bleibt die Gült dem Kläger verfallen gemäss der Schuldanerkennung, welche der Beklagte Hauptmann Stoffel (Nier) ausgestellt hatte.*

<S. 275b:> Wÿtter jnn rächtt konn Cůnratt Wÿrtz und Melcher von A bedräffentt eÿnn güldbrÿeff denn Melcher sÿnem schwer versetztt had um sächshundertt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: pfund> und aber Cunratt vermeÿntt är sÿ jm um iiij hundertt pfund ver <es folgt gestrichen: gägen> gangen und sölle jme die ijc lb. noch zien. Nach klag und anttwurtt und verhörúng der handtgschrifftt, so Melcher von Aa geben, hand sÿch die herren fünffzächen erkentt bÿ jr eÿden, das Melcher von Aa sölle Kůnratt Wirtzen ußrichen und bezallen zweÿhúndertt lb. und das <korrigiert aus: doch> nach dem zÿtt jn fierzächen tagen, an allen jntrag. Doch was er zweÿfach zinsett <es folgt gestrichen: mag> hett, mag er den halb theill an den ijc lb. abzien. Und wan dan Melcher von Aa gitt uff Andre des 65 jar 400 lb. mittsampt dem zinß an gůttem barem geltt <es folgt gestrichen: alsdan> an allen jntrag und widerred, so sol Cůnratt Wirtz Melcher von Aa den brieff gen. Wo das nitt gschicht, sol der brieff Cůnratt Wirtzen vergangen sÿn nach lútt der handgschrifft so Melcher von Aa houptman Stoffell geben.

«Schwer» («schwäher») bedeutet «Schwiegervater» (Grimm, Wörterbuch IX, Sp. 2180). Hier ist damit der am Schlusse des Urteils genannte Hauptmann Stoffel Nier und nicht der Kläger gemeint, da Konrad Wirz mit dessen Tochter Verena Nier verheiratet war (vgl. Nr. 1599). Der Kläger Konrad Wirz wurde später Landammann (Omlin, Landammänner, S. 129).

1758. – *12. Dezember 1564. Jakob Herlig und Felix Burach streiten über den Zins für eine Gült von 700 Pfund. Das Gericht spricht den bereits verfallenen Zins Felix Burach zu, wogegen der Zins von 24 Kronen dem Kläger zugesprochen wird. In Zukunft erhält der jeweilige Inhaber der Gült den Zins.*

<S. 276a:> Bekannttnus gägen Jacob Herlÿg und Felÿx Burach des zÿnns von eim güldbrÿeff, der wÿst vijc lb. Jst dÿe urttel old bekannttnus: Was verfallenn jst zÿns bÿshar sol Felÿx gehöreren. Doch sol von den xiiij kronen ouch den zÿns gehören <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Jacob>. Und wär den brÿeffs fürhin jnhad gehertt den zÿnns.

<S. 276b: leer>

1759. – *31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Sitzung.*

<S. 277a:> Uff mÿttwuchenn vor der liechtmäss jst der zwÿfach ratt versamptt gesÿnn vonn wägen der grosenn bůsenn.

1760. – *31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Der Rat bestraft Hans Odermatt (oder Ruch) auf Antrag von Ammann Heinzli wegen zweifachen Friedbruchs.*

Erstlÿchenn hadtt her amen Hänntzlÿ unn eÿnn frÿdbruch beklagtt Hanns Odermatt <der Geschlechtsname ist korrigiert aus: Ruch>. Unnd als mÿnn heren hannd verstanndenn sÿnn Hanns Ruchen annttwurtt, darnach ouch dÿe kundschafftt verstandenn, had eÿnn gesäsner zwÿfacher ratt Hans Odermatt erkenntt um zwen frÿdbruch nach lutt des landbůchs <es folgt gestrichen: doch der bůs halben sol är gänn fünzÿg pfund>.

1761. – *31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Ein Steinibach wird vom Rat wegen seiner Äusserungen beim Spiel gebüsst.*

Und Steÿnÿbachs halben jst erkenntt, das der wortten halben sol das psÿl uffgeheptt sÿnn und der wortten halben sÿch veranttwurtt hann und sönd jm nütt schadenn. Doch sol är gän ze bůss x lb.

1762. – *28. Februar 1565. Datum.*

<S. 277b:> Uff mÿttwuchen vor der her faßnachtt sÿnnd dÿe heren fünffzächen versamptt gesÿnn us geheÿs der lanttlütten.

1763. – *28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt gegen Hans Rossacher, den Vogt Peter Gründlis, wegen eines Hauszinses in Alpnach. Das Gericht entscheidet, den Kläger bei seinen Dokumenten zu schützen, aber wegen seiner Vermöglichkeit zu ersuchen, bis zum Mai zu warten, damit der Beklagte einen kleineren Schaden habe. Dieser soll mit Beat Schnider nochmals rechnen; ein allfälliges Guthaben soll dem Kläger zahlungshalber zustehen.*

Erstlÿch jnn rächtt konn Jacob Herlÿg und Hanns Rosacher als eÿnn vogtt Petter Gründlÿs von eÿss zÿnns wägen von eim hus ze Alpnachtt. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkentt bÿ jren eÿden: Namlÿchen das das sÿ <es folgt gestrichen: wänd> Jacob Herlÿg nÿtt wend von brÿeff und sÿgel wärffen sunders bÿttlÿcher wÿst ankeren, das är, dërwÿl är wol vernüglÿchst jst, des zÿns warten bÿs ze meÿen, harmÿtt der jünglig dester mÿnder schaden habÿ. Unnd sol der jünglig denn zÿns gänn, doch sol der junglig

und Batt Schnÿder rächenn. Und was dan Batt schuldig jst, sol Jacob Herlig dan an jm nämen und Gründly dan abgan <es folgt gestrichen: uff> um so fÿl. Weÿs than der Gründlj eÿn ander der gsellen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: mitt rächtt der jn gesumptt hatt; es folgt gestrichen: sol Jacob dann an jm nän> mag Gründlÿ denn sälben annän.

1764. – *28. Februar 1565. Hans Frunz klagt gegen seine Tochter, welche einem Verkauf seiner Pensionsforderungen nicht zugestimmt hatte. Das Gericht entscheidet, dass die drei nächsten Verwandten von Vaterseite und die zwei nächsten Verwandten von Mutterseite dem Kläger einen Vogt bestimmen sollen. Dieser soll die Pension einziehen und dem Kläger wöchentlich 10 Batzen davon geben. Vorbehalten bleiben die Ansprüche der Gläubiger; falls die Pension wegfallen würde, soll ihnen die Tochter haften. Der Vogt soll die Pension nicht verkaufen; falls diese ausbleibt, soll ihm die Tochter wöchentlich 1 Gulden geben mit dem Vorrecht der Rückforderung aus der nachträglich eingehenden Pension.*

<S. 278a:> Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Frúnntz gägen sÿnner dochtter bedräffenntt das Hanns had welem sÿn färfalenn päntzjonen verkauffen, da aber sÿnn dochtter das jme nÿtt nachlasenn wellen. Und nach clag und annttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen bÿ jr eÿden erkenntt, das Hans Frünzen früdt drÿ die nöchsten vom vatter und zwen von der můtter jme Hansen ein vogtt von den fründen stimen. Der selb sölle die pentzion empfan und sölle Hans Frůntzen alle wúchen darvon gen zächen batzen und sölle Hans Frůnz hermitt sÿn tochter oúch mine herren grüwiget lan. Doch so welle man den geltten jr rächt himitt nitt abgsprochen han und so die penzion abgienge wil man die tochter nitt lidig sprechen. Und sol der vogtt so gestimpt wirtt die penzion nitt verkouffen. Und diewÿl die penzion so verfallen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und andre> nitt kumpt, sol die tochter jme alle wuchen j gl. gen. Und wen die penzion kúmpt sol und mag sÿ jr ußgeben gelt vor mencklichem wider <es folgt gestrichen: gän> nän. Und sol himitt Hans Frúnz den vogtt lan schaltten und waltten und wie ob gmeltt mine herren nitt witter bekümeren. Das wen mine herren hept han und mag Hans Früz der urttel ein abgschrifft han. Urkúnd zů beiden theillen.

Zu Hans Frunz und seiner Tochter vgl. Nr. 1647 und 1650; Frunz, Geschichte, S. 48 ff.

1765. – *28. Februar 1565. Klaus von Rotz (Rotzer) klagt gegen seinen Bruder Sebastian und die Kinder seines verstorbenen Bruders Andreas auf Schadenersatz für eine vor Jahren erlittene Verletzung am Bein, die zu Lahmheit führte. Der Kläger bringt auch vor, der Vater habe ihn nicht richtig ärztlich behandeln lassen, was den Schaden vergrössert habe. Klaus Durrer antwortet als Vogt der Kinder von Andreas und Sebastian, der Fall liege über dreissig Jahre zurück und der Kläger hätte seine Ansprüche spätestens bei der Teilung des Nachlasses des Vaters geltend machen müssen. Zudem habe er dem Vater nicht gehorcht und er habe gespielt. Schliesslich sei ihm*

auch günstig etwas verkauft worden auf Anrechnung an seinen Schaden. Das Gericht spricht dem Kläger einen Abzug von 100 Pfund von einem Schuldbrief der Kinder des Andreas zu. Zudem sollen ihm Sebastian und Ammann Bünti oder die Schwester auf Andreastag je 50 Pfund bezahlen. Vorbehalten bleiben die Verteidigungsrechte von Ammann Bünti.

<S. 278b:> Wÿtter jnn rächtt konn Clauss Rotzer gägen sÿnnem brůder Bastÿons und sÿnns brůders säligenn Andres kÿnndenn bedräffenntt das sÿnn brůder Andres jm Claus for ettlÿchen jaren habÿ eÿnn grosenn schadenn an eim beÿnn zugfügtt das är habÿ můsenn erlamen und sÿ jme noch an denn grosenn schaden nütt erwurdenn und hättÿ der fatter ouch jme wol mögen bas um eÿnn artzett lůgen. Und vermeÿnntt Claus, dÿewÿl jm einn grosenn schaden zuůgefügtt sÿgÿ und ouch nÿtt wol der fatter habÿ nach eim artzett gelůgtt und är dardurch habÿ erlamen müsenn, hoffÿ äs wärdÿ mÿnÿ heren duncken, das är um sälÿgen schaden vernügtt wärden sölÿ. Harúm gab Claus Durer ein vogtt Andres kÿnden und Bastÿon anttwurtt, der schaden wär jnnen leÿd der Clausenn beschächen. Aber dÿewÿl der handel sÿgÿ so lanng anngestanden, woll uff old bÿ drÿsig jaren, vermenentt sÿ jme nütt schuldig ze sÿnn; dann us der ursach, jme sÿgÿ wol jnn wüsen, dan är heÿgÿ nÿe nütt gehousentt und nach des fatters dod lasen das gůtt verdeÿllen und ouch dem fatter nÿtt alwägen gefolgtt und verspÿltt. Dernäbentt habÿ man jm eÿn gůtten kouff gänn harmÿtt är dänist ettwas an sÿn schaden hättÿ und ouch vermeÿntt so är hättÿ welen ansprächen söltt ärs than han dů des fatters erb verdeÿltt sÿgÿ. Är sölÿ ouch ansächen das jm jnn ouch alwägen ettwas sÿgÿ nachgelasenn, darbÿ sÿgÿ äs verloubrÿsett dÿe ansprach. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafft

<S. 279a:> hand sÿch dÿe heren fünffzächenn erkentt bÿ jr eÿden: Namlÿch das Claus sol sÿnn brůders Andres kÿnd jn dem brÿeff den Clausen jnen schuldig ist um hundertt pfund bezaltt hann und sol Bastÿonn vonn Rotz sÿm brůder gän uff denn nöchsten herpst old santt Andres tag gänn fünffzig pfund und der amen Bünttÿ old sÿnn schwöster ouch fünffzÿg pfund uff denn gemältten tag und sol und sönd damÿtt al sachen verrÿchtt sÿnn. Doch und so amen Bünttÿ der urttel beschwärtt sÿgÿ old jst wÿl man jm das rächtt nÿtt abgelagen hann.

Der Nidwaldner Landammann Hans Bünti regierte 1537–1560 und soll am 20. März 1563 gestorben sein (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821; HBLS II, S. 402), was aber anhand des vorliegenden Entscheides zu überprüfen wäre. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit Elsbeth von Rotz; die beiden stifteten 1560 das Stanser Beinhaus (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821). Die im vorliegenden Prozess genannten Klaus, Sebastian und Andreas von Rotz dürften somit Brüder der Elsbeth von Rotz gewesen sein. Soweit Durrer a.a.O. vermutet, Elsbeth von Rotz sei eine Tochter des Söldnerführers Hauptmann Melchior von Rotz (gest. 1522 in der Schlacht bei Bicocca: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180; HBLS V, S. 723; für Einzelheiten zu seiner Biographie vgl. die Hinweise vorne in der Anmerkung zu Nr. 1150, ferner Robert Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Band I, Luzern 1927, S. 53; Albert Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, Band I, Zürich 1923, S. 194; Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Diss. Zürich 1905, S. 88 und 109 f.) gewesen, dürfte das gemäss den Hinweisen bei Nr. 766 und 1006 (Gfr 147, S. 136 und 248 f.) nicht zutreffen.

1766. – *28. Februar 1565. Fridli Huber klagt gegen Jakob Bühlmann, der ihm Forderungen abgetreten hatte. Als der Kläger eine davon bei Melchior Zelger geltend machen wollte, war dieser nicht in der Lage zu bezahlen. Der Beklagte antwortet,*

er habe ihm die Forderungsurkunden («Brief und Siegel») gegeben und zudem habe er ebenso grosse Verluste erlitten, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte an das Guthaben des Klägers gegenüber Melchior Zelger in der Höhe von 100 Pfund bis zum Andreastag 50 Pfund bezahlen solle und dass dann beide Gläubiger Melchior Zelgers sein sollen. Dagegen muss der Beklagte dem Kläger den ausstehenden Zins nicht bezahlen.

Wÿtter jnn rächtt konn Frÿdlÿ Hůber gägen Jacob Bülmann vonn wägen das Jacob Bülnn Frÿdlÿ Hůber had ettwas schulden gelÿchenn unnd als Frÿdlÿ eÿnn schuld sÿgÿ von Jacoben ann Melcher Zälger gestosen unnd sÿgÿ aber Melcher nÿtt gůtts halb ferfast jnn um al dÿ schulden ze bezalenn. Namlÿch sÿg nÿtt mÿnder er habÿ jm brÿeff und sÿgel gänn und dÿewÿl aber är nÿtt von Melcher Zälger bezaltt wärden mögÿ vermeÿntt Frÿdlÿ jme als fÿl unnd fÿl jme an schulden abgangen söl är <am Rande ist ergänzt: Jacob> jne nÿtt schuldig sÿnn ze anttwurtten. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächenn erkenntt bÿ jr eÿden: Dÿewÿl Frÿdlÿ Hůber noch hundertt pfund usstatt an Melcher Zälger und noch nÿtt wÿß bezaltt ze wärden, so sol Jacob Bülman Frÿdlÿ Hůber an dÿe hundertt pfunden uff denn nöchsten santt Andres tag ersetzen fünffzÿg pfund und sönd sÿ bed dann dÿe schulden an Melcher Zälger hann und um denn usstöndenn zÿms sol Bülman Frÿdlÿ nÿtt ze antwurtten han.

1767. – *28. Februar 1565. Niklaus Frunz klagt gegen Melchior Frunz wegen einer Forderung für einen Dolch, für welche ihm ein Gericht 2 Kronen zugesprochen habe. Der Kläger zog den Entscheid weiter an das Fünfzehnergericht, doch erschien der Beklagte nicht zur Verhandlung, worauf der Kläger ein Abwesenheitsverfahren verlangte und 6 Kronen forderte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger 2 ½ Kronen für die Prozesskosten vor dem Fünfzehnergericht bezahlen müsse. Falls er aber sein Ausbleiben entschuldigen kann, bleibt ihm der Rechtsweg offen.*

<S. 279b:> Wÿtter jnn rächtt konn Nÿclauss Frůntz gägen Melcher Frúntz und zeÿgtt Nÿclaus Frúntz an, das är eÿn <es folgt gestrichen: psann> spann gägen Melcher Frúntzen hättÿ, bedräffennt eÿn dolchen. Sÿgÿ Melcher jme ettwas noch darbÿ schuldig und habÿ jme nÿtt mögen wärden, das är habÿ müsenn mÿtt jme das rächt bruchen. Und habÿ eÿnn gerÿchtt erkentt, das Melcher jme sölÿ ij kronen gänn. Habÿ ärs für dÿe fünffzächen zögen und so är tag habÿ, sÿgÿ är nÿtt da. Uff solÿch ärlangtt, das man jm grÿchtt had und gelost. Uff söljchs sprach Nÿclaus Melcher Frútz an um vj kronen. Und nach anzeÿgung Nÿclausen hand sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Melcher Frútz sol Nÿclausenn gäm drÿtthalbÿ kromen vür fünffzächner costen. Und als doch weÿs Melcher anzeÿgen das är lÿbs nott old ehafftÿ nott verhÿndertt habÿ, jst jm sÿn rächt anpfor gelasenn.

1768. – *28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Melchior Berch-*

tolds gegen Peter Britschgi auf Bezahlung von 200 Pfund, die Hänsli Britschgi dem Simon Sulzer schuldig war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des Betrages in zwei Raten von je 100 Pfund, zuzüglich 5 Prozent Zins. Falls die Kläger aber lieber einen Schuldbrief wollen anstatt Zahlung, soll ihnen der Beklagte einen solchen geben.

<S. 280a:> Wÿtter jnn rächtt komen Jacob Herlÿg als eÿnn vogtt Melcher Bärchtholtts kÿnnden gägen Petter Brÿsÿ bedräffennt um eÿnn ablosúng zweÿhunndertt pfunden halben, dÿe Hännslÿ Brÿchsÿ schuldig jst gesÿmm Sÿmen Sultzer. Unnd nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschäfftt hannd sÿch dÿe heren fünfennzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿchen das Petter Brÿchschÿ sol usrÿchtten obgemälltten zweÿhundertt pfunden, namlÿchen uff nöst sanntt Andres tag hundertt pfund und dann uber eÿnn jar dÿe anderen hundertt pfund und alwägen zÿnns und haúptgútt samenhaff, von hundertt pfunden fünff pfund. Und jst Jacob Herlÿg old sÿnnen fogtt kÿnnden zúgelasenn, das sÿ sÿ eber denn brÿeff han wennd dan dÿe ablosúng, sol Brÿchstÿ jnnen eÿnn brieff fürderlÿchen gänn.

Der vorliegende Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1691, 1746 und 1961. Peter Britschgi und sein Vater Hans Britschgi sind mit der ganzen Verwandtschaft genannt im Jzb Lungern, S. 125 in Verbindung mit S. 162. Der Vater Hans Britschgi wird auch erwähnt um 1550 in RP I, S. 39; sein Testament von 1554 findet sich in RP I, S. 206 (vgl. dazu Nr. 672 – Gfr 147, S. 98 f.). Zu Simon Sulzer vgl. Durrer, Heintzli, S. 222 ff. und 236 ff.; G. Tobler, Ein Unterwaldner Wilhelm Tell, in: Anzeiger für schweiz. Geschichte V, 1886–1889, S. 225 ff.

1769. – *28. Februar 1565. Konrad Wirz klagt gegen Anna Wilhelm wegen 4 Kronen, die er für die Beklagte ihrem Verwalter (Schaffner) Kaspar Metzger geliehen hatte. Das Gericht schützt die Klage im Umfange von 3 Kronen und verweist den Kläger für den Rest der Forderung an den Verwalter, weil der Kläger nicht die Zustimmung der Beklagten für das Geschäft eingeholt hatte.*

Wÿtter jnn rächtt konn Cůratt Wÿrtz gägen Annÿ Wÿlhelm bedräffenntt ettwas gältts <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: beträffent fier kr.> das Cůratt gelÿchen had Casper Metzger der dů jr schaffmer unnd verwalltter gysÿnn jst. Und nach clag und annttwurtt und verhörúng der kúndschaf hannd hand sÿch dÿe heren ffünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Anÿ Wÿlhälm sol Cůratt Wÿrtzen an dÿe fÿer kronen gänn drÿ kronen und dÿe fÿertt sol Cůratt an Casper Metzger han von wägen das Cůratt nÿtt gefragtt had dÿe frowen.

Zu Anni Wilhelm vgl. Nr. 1249 und 1741. 1566 wird in Sarnen «Anne Wyllems mettely» erwähnt (Durrer, Heintzli, S. 229).

1770. – *28. Februar 1565.*

<S. 280b:> Wÿtter jnn rächtt konn <der Rest der Seite ist leer>.

1771. – *9. März 1565. Datum.*

1565. Uff frÿttag vor der altten faßnacht.

1772. – *9. März 1565. Mathias Barmettler aus Nidwalden klagt als Vogt Jakob Betscharts und auch im eigenen Namen gegen Klaus Fanger, Klaus Kathriner und Kaspar Imhof als Vögte der Kinder des verstorbenen Heini Schwitter von Bösendorf wegen einer Kuh, die Betschart dem Verstorbenen verkauft hatte. Der Kaufpreis von 13 Gulden sollte drei Jahre gestundet sein und war jährlich mit 6 Pfund zu verzinsen. Die Beklagten bestreiten eine Schuld, weil Betschart die bei der Heirat mit der Tochter Schwitters gegebenen Versprechungen betreffend Morgengabe, Rock und Mantel sowie Unterhalt der Frau nicht gehalten habe. Das Gericht entscheidet, dass die Erben Schwitters oder seiner Frau dem Mathias Barmettler bis Mai 9 Gulden bezahlen sollen und dass die Forderung Betscharts im übrigen abgewiesen werde. Wegen der Morgengabe sollen die Beklagten Betschart nötigenfalls gesondert einklagen.*

<S. 281a:> Jst jn rächt komen Mathe Bermettler von unseren getrüwen lieben landttlütten nitt dem Kernwald als vogtt Jacob Bettschartts und zúm theill jne selb betreffentt an eim und Claús Fanger, Claús Katrina, Caspar Jmhoff als vögtt Heinÿ Schwiters zů Bössendorff sälligen kinden anders theils von wägen einer kû, so Bëttschartt dem Schwÿtter ze koúffen geben, und 3 jar zů zinßen järlich sechs pfúndt und nach den 3 jaren die achtzächen pfund sampt den drÿzächen gl., so er um die kû verheissen, ußrichten. Hinwider der gegenthiell die vögtt und sëcher vermeitt, das sÿ hierúm nütz schúldig uß ursach das Bättschartt, wie Schwitter jme sÿn dochter geben, vil verheißen: morgengab, rock und manttel und húng und frost zů bützen wie dan brüchlich, welches aber nitt geschächen. Zů beÿden theillen mitt vil mer wortten jngwentt. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwúrtt oúch die kúndtschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Heÿnÿ <der Vorname ist korrigiert aus: Caspar> Schwitters old sÿner frowen sälligen erben Mathe Bermettler söllen gen die nün gl.; um das übrig söllen sÿ Jacob Bettschartt nützitt zů antwůrtten han. Und sönd die nün gl. gen uff meÿ, sÿ mögen dan güttlich witter beitt finden. Der morgengab halb jst hierin ußgsetzt; so sÿ Bätzhartt nÿtt mögen rächtts erlann, mögen sÿ mÿtt rächtt sůchen. Wÿtter sönnd sÿ dem Bettshartt um das, das für die nün guldÿn uff jst, nÿtt ze anttwurtten hann.

Vgl. Nr. 1818.

1773. – *9. März 1565. Hans Wanner und Mathias Sigerist haben beide Grundpfandforderungen auf Lochmanns Schwand, wobei die von Lorenz Fluri dem Kläger eingeräumten Rechte im Range nachgehen. Der Kläger macht nun geltend, der Beklagte habe ihm bei der Verwertung der Pfandliegenschaft den Überschuss des Verwertungserlöses versprochen. Der Beklagte bestreitet, dass aus dem Verkauf ein Überschuss entstanden sei. Das Gericht spricht vom Verkaufserlös des Beklagten dem Kläger 100 Pfund zu, ohne die letzte Rate und ohne Zins. Vorbehalten bleiben die Rechte des Klägers gegenüber dem Dillier.*

<S. 281b:> Wÿtter jnn rächtt konn Hans Waner gägen Mathÿs Sÿgrÿst anndräffenntt das Mathÿs Sÿgrÿst had ettwass schuld und brÿeff uff Lochmans Schwand

gehann und jst aber uff gemeltem gůtt von Länsÿ Flúrÿ Hans Waner ouch uff zweÿ c und pfund gezeÿgtt worden. Und als Mathÿsen brÿeff sÿnnd vorganngen, had ärs verrüfftt nach lutt brÿeff und sÿgel. Uff solÿchs Hans Waner vermeÿnntt, Matthÿs habÿ jm verheÿsenn, so är um das sÿn bezaltt wÿrtt, jn Hans dan das sÿn, als dan noch möchtt sofÿl fúr sÿn, bezaltt lasen wärden. Und uff das vermeÿntt Mathÿs, so er schonn dÿe matten verkoufftt habÿ sölÿ är Hans nütt schuldig sÿn usÿ ze gäben, dan er um sÿn schuld habÿ sofÿl schaden müsen han, das da nütt für sÿgÿ. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkenntt, das Mathÿs Sÿgrÿst sol bezalltt wärdenn wÿe dÿe matten verkoufftt jst, doch aleÿn sol Hans Waner von der schuld wärden hundertt pfund und zächen guldinn, doch an der lesten bezalúng und an zÿnns. Und so Hans Waner mag um die ubrÿg suld dan den Dÿlger <es folgt gestrichen: mag> bezÿen, mag är jnn harum anlangen.

Die Regressklage Hans Wanners gegen Dillier findet sich in Nr. 1780.

1774. – *9. März 1565. Ein Christen von Alpnach klagt gegen die Friedrich auf Erstattung der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das mit den Beklagten verwandt ist. Das Gericht spricht dem Kläger 4 Kronen zu, zahlbar bis zum Mai. Der Kläger kann wählen, wen er von den Beklagten belangen will; er bezeichnet Hans Friedrich als Schuldner.*

<S. 282a:> <Am Anfang steht gestrichen: Wÿtter jnn rächtt konn dÿ Frÿderÿchen und Crÿstenn, das Crÿsten eÿn erzogen had das>
Wÿtter jnn rächtt konn dÿe Frÿdrÿchen gägen eÿnem heÿst Crÿsten, jst ze Alpnach ze haus, bedräffenntt das Crÿstenn had ein kÿnd erzogen das denn Frÿdrÿchenn verwenntt sÿgÿ und gäbÿ jm Crÿsten nÿemenntt an costen nütt gäbÿ. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe fünffzächen erkenntt der mertheÿl bÿ jr eÿdenn, das dÿe Frÿdrÿchen sönd Crÿsten gän an sÿnn costen den är mÿtt dem kÿnd had ghan iiij kronen. Und mag Crÿsten under denn Frÿdrÿchen um dÿe iiij kronen han old annämen wellen är wÿl, doch sönd dÿe Frÿdrÿchenn das gältt nÿtt schuldig sÿn bÿs ze meÿen. Und Crÿstenn had um dÿe iiij kronen erweltt Hans Frÿdrÿch.

1775. – *9. März 1565. Baumeister (Joachim) Halter klagt namens der Kirchgemeinde Giswil gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen eines Testamentes der Greti Aufdermauer für die Kirche Giswil. Der Beklagte hatte dieses Testament angefochten, weil es vielleicht nicht vor Gericht errichtet worden sei und zudem die Rechte der Erben verletze, welche die Frau hätten erhalten müssen, wenn sie lange gelebt hätte. Das Gericht spricht der Kirche von Giswil einen Zins von 5 Pfund aus dem Erbe zu, wovon 2 Pfund für eine Jahrzeit und je ein Pfund für die Spende, die Lichter und den Kirchenbau bestimmt sind.*

Wÿtter jnn rächtt komenn bumeÿster Haltter jnn namen der kÿlcherÿ von Gÿswÿl

gägen houpman Petter Jmfäld von wägen und bedräffentt das eÿnn frouw, Grettÿ Uffdermur, habÿ eÿnn destÿmentt gemachtt der kÿlchen ze Gÿswÿl unnd aber houpttman Petters ettwas jnnwurffs gethann, namlÿch dass fÿlÿchtt dÿe frouw habÿ sölÿch destÿmäntt an grÿchtt und rächtt uffgerÿchtt und hädÿ sÿch ouch glÿch geschÿcktt das jr erben, so sÿ lanng geläbtt hädÿ und sÿ hätten schaltten und walltten sölen, sÿ erzÿenn müsenn. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿchen das von dem thsÿmentt sol wärden der kÿlchen fünff pfund zÿns. Und sönnd dan dÿe kÿler ornen von den fünff pfundenn ij pfund an eÿn jarzÿtt und gehörtt dan dÿe anderen drÿ pfund ein pfund an dÿe späand und eÿs an dÿe lÿechtter und eÿs an <es folgt gestrichen: dÿe> das gottshuss.

Zu Hauptmann Peter Imfeld vgl. Nr. 1688 und 1806.

1776. – *9. März 1565. Hans Götschi klagt gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins, weil dieser der Frau des Klägers bei der Heirat 100 Gulden versprochen habe. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger seine Behauptung mit einem Eid bestätige, sollten ihm die Beklagten jährlich 25 Gulden an die Schuld bezahlen, erstmals am Andreastag. Der Beklagte soll aber ebenfalls unter Eid sagen, ob ihm der Erblasser bei der Heirat, im Wirtshaus oder bei anderer Gelegenheit Geld geliehen habe, damit diese Beträge von den Beklagten verrechnet werden könnten. Nicht abzuziehen sind die Kosten von Speis und Trank.*

<S. 282b:> Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Götschÿ gägen amen Omlÿs erben bedräffentt eÿnn annsprach dÿe amen Omlÿ sÿnner frouwen versprochen haben sol. Unnd nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch so und Hanns Götschÿ Götschÿ dörffÿ eÿnn <Eid> důnn, das är wol wÿsÿ das <es folgt gestrichen: är> der amenn Omlÿ jm habÿ for und nach der ee habÿ jme hundertt guldinn verheÿsen, alsdan sönd des ames erben jeme dÿe hundertt guldin usrÿchtten, alÿ jar fünffundzwenzig guldin und sol uff denn nöchsten sant Andres tag anfachen. Sol ouch Hans Gotschÿ bÿ dem eÿd anseÿgen was är sÿch könÿ bedännckenn was der amen jme gwärtt habÿ, äs sÿgÿ jnn der eesach, jm wÿrtzhus old sunst. Sol dann an den hundertt guldin abgan. Und so är jmÿ hättÿ äsen und drÿncken gän, sol sÿch <es folgt gestrichen: nÿtt> nÿtt abzÿenn. Aber wÿe obstatt, so är ettwas sunst <es folgt gestrichen: gän> hat ússgän hättÿ.

Vgl. Nr. 1754 und 1795 (der Kläger scheint ein Schwiegersohn des Ammanns Omlin gewesen zu sein). Der Erblasser dürfte gewirtet haben und zwar in Alpnach. Am 1. Mai 1562 beschloss nämlich der Rat, für das neugebaute Haus Ammann Omlins zu Alpnach 4 Kronen zu stiften (RP III, S. 9, publiziert bei Truttmann, Schild- und Fensterschenkungen, S. 249). Im Alpnacher St. Annarodel ist er allerdings nicht verzeichnet.

<S. 283a und b: leer>

<Chronologisch hier einzureihen sind vermutlich die folgenden zwei Urteile, welche irrtümlich im Ratsprotokoll III, S. 342 nach den Geschäften der Landsgemeinde vom «súntag nach ostren» 1565 eingetragen sind:>

1776a. – *April 1565. Die Kirchgenossen von Lungern oder Teiler im Dorf klagen gegen Hans Bürgi und den alten Kaspar Jost. Die Kläger bestreiten, dass die Liegenschaft Schafschlucht Alprechte an den Gemeindealpen habe, während die Beklagten solche Rechte beanspruchen. Das Gericht schützt den Standpunkt der Beklagten.*

<RP III, S. 342:> Ein urttell vor den fünfzächnen ergangen zwüschen den kilchgnossen von Lúngren old deillen jm dorfftheill gägen Hans Bürgÿ ud altt Caspar Jost von wegen eins gútts genamptt Scheffschlúchtt, vermeinende dz sälbig gútt thein alprächtt hette jn gmenden alpen. Dargägen sÿ aber vermentten, sÿ hetten die rächttsamÿ. Und nach klag und anthwúrtt haben die fünffzachen erkentt, dz dz gútt habe gliche alprachtte wie andre gútter und sÿ dz oúch allso mitt jnen nútzen und niessen sellen.

1776b. – *April 1565. Anna Anteler klagt durch Burkhard Rohrer und den alten Rossacher gegen Niklaus Ming, der gesagt hatte, sie habe mit ihm Geschlechtsverkehr gehabt. Das Gericht legt der Klägerin den Eid für die Unrichtigkeit der Behauptungen des Beklagten auf, den sie leistet.*

Ein urttell ergangen zwüschen Anÿ Antheller gägen Niclaús Mingen von wägen einer red so ussgossen das sÿ mitt gedachtem Niclaús söltt die werk der unkúschheitt vollbrachtt haben. Ist die urttell gsin, dz sÿ Niclaus nitt dem eid seltte entschlachen, welches oúch beschachen. Hand Búrckhard Rorer und altt Rossacher das rächtt thriben.

Beim alten Rossacher dürfte es sich um Andreas Rossacher von Sachseln gehandelt haben (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539).

1777. – *Mai 1565. Besetzung des Gerichtes.*

<S. 284a:> 1565
Uff zÿnnstag jst gesÿnn der ... tag meÿenn sÿnnd mÿnnÿ heren dÿe fünffzächen versamptt gesÿnn uss geheÿs der lanttlütten. Und jst amen vonn Flü lanndamen gesÿnn.
Sarnen: <es folgt gestrichen: vogtt Schälÿ>. Und ann denn fünffzächen: amen Hänntzlÿ, vogtt Schälÿ, Änÿ Burach; vonn Kännss: vogtt Wÿrtz, Jacob Ettlÿ, jung Heÿnÿ von Zuben; von Sachslenn: Andres Rosacher, Heÿnÿ Anderhalltten; von Alpnachtt: Petter Ränger, Dönÿ Hÿrsÿman; von Gÿswÿll: Claus Müsler, Melcher Furer; von Lungeren: Hanns Jmfäld, Nÿclaus Fogler. Landschriber fon A, landweÿbel Henßlÿ, lantzlöüufer Niclaús fon Ewÿl.

Beim Kernser Richter «Vogt Wirz» handelt es sich um Niklaus Wirz, Landvogt in Locarno 1548–1550 (vgl. Nr. 1559). Der aus der gleichen Gemeinde stammende «jung Heinÿ von Zuben» (er ist auch in Nr. 1682 genannt) dürfte ein Bruder jenes Sebastian von Zuben gewesen sein, der sich im Alter von 80 Jahren 1621 im Bruder-Klausen-Seligsprechungsprozess als Sohn des Heinrich von Zuben und der Katharina Omlin von Sachseln bezeichnete (Frunz, Geschichte, S. 63). Der Vater sowie dessen Brüder Döni und Andreas werden in den Gerichtsprotokollen seit 1529 genannt (vgl. das Register zu GP I, Gfr 147, S. 337); Heini der Ältere lebte noch 1566 (Nr. 1854) und scheint 1568 gestorben zu sein (vgl. Nr. 1927 und 1945). Ein weiterer Sohn Heini von Zubens des Älteren war offenbar Hans von Zuben (vgl. Nr. 1877).

1778. – *Mai 1565. Jakob Herlig klagt gegen Peter Friedrich wegen einer Forderung, für welche der Kläger seinem Schwiegersohn einen Schuldbrief gegeben hatte, der auf der Liegenschaft des Beklagten lastete. Als die Schuld eingefordert wurde, machte der Beklagte geltend, der Schuldbrief habe einmal Melchior, dem Sohn des Klägers, gehört, der ihm versprochen habe, dass er ihm bei einer Verwertung des Pfandes den Überschuss lasse.*

<S. 284b:> Erstlÿchen jnn rächtt konn Jacob Herlÿg und Petter Frÿdrÿch bedräffentt das Jacob Herlig habÿ sÿmem dochtterman brÿeff und sÿgel gäben um ein sumn, dÿe uff Frÿdrÿchen gútt standÿ. Nún sölÿch brÿeff und sÿgel nachgangen worden und und so vermeÿntt Frÿdrÿch, Melcher, Jacob sun, dem den der brÿeff einmal gehörtt, hatt jme verheisenn so das gútt verkoufftt wurdÿ und was dan uberigs wärÿ, söltt jme erschÿesen. Und nach clag und anttwurtt und verhörung der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkenntt bÿ jr eÿdem: Namlÿchen latt man Jacob Herlÿg bÿ brÿeff und sÿgel belÿben und <es folgt gestrichen: so> und bÿ sÿnnen pfanden.

Zu den Tochtermännern Jakob Herligs und dessen Sohn Melchior vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1702.

1779. – *Mai 1565. Der Krämer Peter Fantelli klagt gegen die Ehefrau Erni Jordis, welche sich für eine Schuld ihres früheren Ehemannes Franz Wiss verbürgt hatte. Das Urteil fehlt.*

Wÿtter jn rächtt konn Petter Fanttelÿ der krämer und Änÿ Jordÿs säligen frouw bedräffenntt das Fanttelÿ habÿ jrem man Frantz Wÿs gältt fürgesetztt und sÿ das sälbig habÿ versprochen. Da aber sÿ vermeÿntt <hier bricht der Text ab; der ganze Eintrag ist gestrichen>.

Zum Krämer Franz Wiss vgl. Nr. 1590.

1780. – *Mai 1565. Hans Wanner klagt gegen Hans Dillier, der ihm für eine Schuld von 200 Pfund eine Liegenschaft verpfändet hatte, auf welcher ein vorgehendes Pfandrecht des Mathis Sigerist lastete. Dieser hatte die Liegenschaft jetzt verwerten lassen und gekauft, wobei der Kläger einen Verlust erlitt. Er verlangt jetzt vom Beklagten Ersatz. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut und verpflichtet den Beklagten zur Zahlung in zwei Jahresraten, erstmals am Andreastag. Vorbehalten bleiben die Rückgriffsrechte des Beklagten auf seine Geschwister.*

<S. 285a:> <Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Dÿlg...; der Eintrag ist gestrichen>. Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Waner und Hanns Dÿlger belangenntt das Dÿlger Hanns Waner uff eÿm gůtt sÿg schuldig uff zweÿhundertt pfund und habÿ Matthÿs Sÿgrÿst zefor antheÿl daruff <es folgt gestrichen: gan> gehann. Und habÿ Mathÿs das gůtt verrüffen, da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gůtt verrüffen da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gůtts ze sÿnen

handeln zogen und sÿgÿ jme Hans Waner noch nÿtt volkomenlÿchen worden ab Dÿlgers gůtt was aber jme gehörtt. Darum sölÿ Dÿlger jnn nún vernüngen. Das aber Dÿlger vermeÿntt, des neÿn. Und nach clag und anttwurtt und verhörúng der kundschafftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Dÿlger sol Hanns Waner an dÿe ansprach gän den halben theÿl. Und sol das usrÿchtten uff santt Andres tag halbs und uber eÿn jar den ander halb theÿl. Und so Dÿlger weÿs ettwas an sÿnen geschwÿsteren mÿtt rächtt ze uberkomen an das är Waner gän můs, jst jme zůgelasenn.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1773.

1781. – *3. Dezember 1565. Datum.*

<S. 285b:> Uf mändag den drÿtten thag decembrÿs sind mine heren die füfzächen versampt <es folgt gestrichen: wand> gesin us geheis der landtlüten.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1782. – *3. Dezember 1565. Moritz Kiser (mit Vogt Schäli als Fürsprecher) klagt als Vogt des Jakob Wirz, welcher ein unehelicher Sohn von Hauptmann Niklaus Wirz war, gegen Ammann (Johann) Wirz, den Vogt der Verena Wirz, der Frau Vogt (Marquard) Imfelds. Der Kläger beruft sich auf ein Testament, das Hauptmann Wirz vor dem Zug nach Neapel mit obrigkeitlicher Sonderbewilligung errichtet hatte und in welchem er ihm 1200 Kronen vermachte. Diesen Betrag fordert der Kläger samt dem Zins für 8 Jahre. Die Beklagten wenden ein, das Testament sei trotz der Sonderbewilligung unbillig wegen der Unehelichkeit des Klägers. Zudem heisse es im Testament, falls der Nachlass nicht ausreiche, um auch die Vermächtnisse für die Brüder und Schwestern auszurichten, solle die Zuwendung an den Sohn um 800 Kronen reduziert werden. Schliesslich sei die Klage auch abzuweisen, weil der Kläger eine frühere Abrechnung vereitelt habe. Das Gericht bestätigt eine frühere Abrechnung vom 13. Februar (1562) und verpflichtet die Beklagte zur Sicherstellung und Verzinsung des Guthabens des Klägers. Zusätzlich soll sie ihm einen ebenfalls pfandgesicherten Zins von 5 Prozent auf 100 Kronen geben, solange er unverheiratet ist und lebt; nachher steht der Zins den Erben zu. Schliesslich hat die Beklagte auch 5 Prozent Zins zu zahlen auf dem Guthaben des Klägers aus der erwähnten Abrechnung.*

Uf obgenampten dag jst in rächt komen Marÿtz Kiser anstat und in namen sines fogtsúns Jacob Wÿrtzen, des houptman Niclaús Wÿrtzen säligen sún, des einen und anders theils her aman Wÿrtz anstat und in namen siner fogtdochter Freni Wirtz, fogt Imfältz froúw. Und lies der gemält Marÿtz Kÿser ofnen dúrch sin erloúpten fürsprächen wie das sich geschik habe vor epes iaren das houptman Niclaús i<n> Nopels <Neapel> wele ziechen und an mine heren kert, das si im welten erloúben ein frÿheÿtzbrÿef ze machen das er möchte sin thestenmänt setzen und nach sinem gefalen; welches im vergönen jst. Da er nún sin thestenmänt geornet und gemacht het, namlich das sin meinúng sÿge das er nún eÿn knabli habe das in wol frůúwe <es

folgt gestrichen: das> und sige das sin meinúng das dem demsälben knaben sölte wärden als fil als zwölfhúndert kronen. Da nún der fogt sälig uber epes iaren den fründen het rächnúng gäben, da nún die sälben súm als des knaben nit folkomenlich da sige. Dan nún die fründ nit fil darzů geret und vermeind, der fal käm zů mitler zÿt das man der sachen kendt nachfragen und sölte si jm ietz darwÿder reden so kämen sÿ fÿlichter aneÿnanderen mit worten das wäger erspart wäre und vermeinden gäntzlich
<S. 286a:> das inen nach marchzal der acht iaren zÿns und houptgůt sölte wärden. Haruf gab antwúrt <es folgt gestrichen: Döni> aman Wÿrtz das er eÿn ofnig verstanden habe von vogt Schäli als eÿn fürspräch Marÿtz Kÿsers von wägen des frÿheitzbrÿefs, das nún zúm deil möcht ergangen sÿn. Da nún die fründ den brÿef verhört, sÿgen sÿ nit fast wÿlig gesÿn und vermeÿnt, das eÿn unbÿlichs gemecht were eÿnem unelichen knaben; oúch im brÿef gestanden sÿge, ob da nit gnůgsam wäre an der súm uber das das er sÿner schwetzer und den brüderen gemacht häte, so sölten sÿ bede miteinander lan dargän. Da nún aman Wÿrtz vermeÿndt, das er wol welte da noch verrächnen das an der súm von stúnd an achthúndert kronen abgangen sÿge. Oúch fermeÿnt, das sÿ nit for die rächnúng nit heÿgen wÿdertrÿbe bÿ des vogts läbenden lÿb, söl er im ietz oúch nüt ze antwúrten han.
Nach klag und antwůrt hand sÿch mine heren der merdeÿl bÿ jr eÿden erkent, das gäntzlich söle bÿe der rächnúng beliben lasen, <es folgt gestrichen: da> die aman Wÿrtz het ufgeschrÿben die beschächen jst uf frÿtag vor der alten fasnacht was der 13 dag hornúng <1562>. Und söle Freni dem Iacob um die súm gůte satzig wÿe die rächnúng wÿst <es folgt gestrichen: gůt satzig> darum gäben söle, mit gülten ald súnst versÿchert mit brÿef und sÿgel; die allwägen mitsampt fünf pfúnden zÿns. Oúch söle Freni dem Iacob uber das gäben
<S. 286b:> húndert kronen und die sälben söle sÿ mögen zÿnsen diewÿl der knab sÿch nit verelichet old erstúrb. Dan ee so sol sÿ das den erben usrÿchten. Doch söle sÿ alle iar gäben v kronen zÿns und die oúch versÿchert, wÿe die ander súm. Oúch söle sÿ gäben den zÿns der sÿdhar der rächnúng beschächen jst, wÿe ob verschrÿben oúch alwägen von húnderten v zÿns.

Vgl. zu Hauptmann Niklaus Wirz und zum Zug nach Neapel (bzw. Rom und Paliano) Nr. 1392. Der von Niklaus Wirz vor dem Zug nach Neapel vom Rat verlangte Freiheitsbrief für die Errichtung eines Testamentes hatte die gleiche Wirkung wie ein sog. Gewaltbrief: dazu Nr. 61 (Gfr 146, S. 202). Im 16. Jahrhundert fiel der 13. Februar nur in den Jahren 1551 und 1562 auf den Freitag vor der alten Fasnacht (Sonntag Invocavit; vgl. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982, S. 158); da Hauptmann Niklaus Wirz 1557 starb (Nr. 1392) muss die im vorliegenden Prozess erwähnte Abrechnung im Jahre 1562 erfolgt sein, offenbar durch Vogt Heinrich Wirz (siehe Nr. 1429), da Vogt Niklaus Wirz zur Zeit des vorliegenden Prozesses noch lebte (vgl. Nr. 1559 und 1817). Bei der im Freiheitsbrief erwähnten Schwester des Erblassers handelt es sich nicht um die Beklagte (vgl. Nr. 730, Gfr 147, S. 121), denn diese war eine Nichte und führte den vorliegenden Prozess wohl als Erbin ihres 1563 verstorbenen Vaters (dazu Nr. 1866). – Jakob Wirz ist auch genannt in Nr. 1484.

1783. – *3. Dezember 1565. Töni, Michel sowie Klaus Amschwand und deren Gefährten klagen gegen Klaus Huber wegen alter gegenseitiger Streitigkeiten um einen Panzer, eine Alp und einen Wald im Müsli. Das Gericht erkennt, dass die Kläger dem Klaus Huber für den Panzer nichts schuldig seien. Andererseits werden die Forderungen der Kläger wegen der Alp abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass ihm sein Alprecht von Balthasar Steinibach nie bestritten wurde und*

dass er es immer ausübte. Abgewiesen werden die Ansprüche des Beklagten gegen die Kläger wegen des Waldes, falls der Kapellvogt keine besseren Rechte Dritter daran kennt.

Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Dönj Michel oúch Claús Imschwand mitsampt irer geselen des eÿnen und anders theils Claús Hůber beträfend etes alter ansprach, so si an Claúsen haben, und namlich von wägen einer bantzer oúch betrÿft ein alp oúch den wald im Müsli. Nach klag und antwúrt und verhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen bi ir eÿden erkent, das Doni Michel mit sinen gesellen dem Klaús Hůber nützit sölen ze antwúrten han umm die bantzer. Der alp halben wen Klaús Hůber dörfe drüw gän, das im Baltiser Steinibach nüt habe wider den alpdeil geret und ärs bÿshar genútzet habe, und ob sÿ sÿn nit embären wend, das er dörfe ein eid důn, so söle Klaús inen oúch um die alp nüt ze antwúrten han. Von des waltz wägen sol Döni Michel und die Schwander ime Claúsen oúch nüt ze antwúrten han. Weis aber der kapelenfogt, das nöwer beser rächt darzů het, so sol Klaús darum antwúrt gän.

Der Entwurf dieses Entscheides findet sich in Nr. 1784. – Aus Nr. 1940 ergibt sich, dass die Kläger Brüder waren.

1784. – *3. Dezember 1565. Entwurf zu Nr. 1783.*

<S. 287a:> Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Döni Michel des eÿnen und anders theÿls Claús Hůber von wägen epes zÿnss, so Claús noch schúldig sölt sÿn von wägen eÿner maten. Haruf gäb vogt Schäli anwúrt anstat und in namen als eÿn fürspräch Claús Abschwand und sÿnen mithaften, beträfend das Claús Hůber eÿn maten, die Claús Hůber gekoúft oder ererpt het, oúch in ansprach um eÿn bantzer, oúch alp am Stalden. Nach klag und anwúrt hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheil erkent bÿ ir eÿden, das das Donj Michel mit sÿnen geselen dem Claús Hůber nützit söl ze antwůrten han <über der Zeile ist mit einem Hinweiszeichen eingefügt: um den harnis> han. Der alp halbe, wen Claús Hůber dörfe drüw gän das Baliser Steÿnibach im nit habe darwÿder geret <es folgt gestrichen: das er da nit alpen söle> wider den alpdeil und ärs bÿshar genútzett habe, und ob sÿ sÿn nit embären wend, das er dörfe eÿn eÿd důn, so söle Claús inen oúch nit ze antwůrten han. Von des waldts wägen sönd die Schwander ime oúch nüt ze antwúrten han. Weÿs aber der kapelfogt das und in berÿchten kan, so sol Claús Hůber sÿch oúch lan wÿsen, darum antwúrt gän. <Der ganze Eintrag ist durchgestrichen und trägt durchwegs den Charakter eines Entwurfes zu Nr. 1783>.

1785. – *4. Dezember 1565. Datum.*

<S. 287b:> Uf Zinstag den fierden dag decembrÿs sind mine heren die fünfzächen versampt gesÿn us geheÿs der landtlüthen.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1786. – *4. Dezember 1565. Kaspar Anderhalden klagt mit Baumeister (Heini) Wolf als Fürsprecher gegen Hans Müller von Giswil und bringt vor, die Söhne des Beklagten hätten ihm eine Stute verjagt, welche dann in der Aa ertrunken sei; dafür verlangt der Kläger Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, sein Nachbar Jost Schild habe ihn gebeten, die unbefugt auf seiner Wiese weidenden Pferde zu vertreiben, und er habe das auch seinen Kindern gesagt. Diese hätten das Pferd tatsächlich gesehen, ohne zu wissen, ob es tot sei, und ohne dass sie es vorher verjagt hätten. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger auf Andreastag 1566 5 Kronen zu bezahlen, vorbehältlich seines Rückgriffsrechtes auf Jost Schild.*

Erstlÿch jst in rächt komen Kaspar Anderhalten des eÿnen und anders theÿls Hans Müller von Gÿswÿl. Und lies der gemält Kaspar Anderhalten ofnen dúrch sin erloúpten fürsprächen wie es sich geschik habe, das vor einem iar oder zweÿen das das Kaspar Anhalten ein stůten erdrúken sÿge und an eÿnem ösch behanget so sÿn knaben usgeiagt, das si da erdrúnken sige, namlich in dem Awaser. Und er vermeÿt, wen siner knaben jm die nit häten usgeiagt, jm der schaden nit widerfaren wär. Uf sömlichs gab antwúrt Hans Müler dúrch sin erloúpten fürsprächen, wie er dan eÿn ofnúng verstanden habe von Kaspar Anderhalten oder sÿnem fürsprächen, búmeÿster Wolf. Da er nún antwúrt daruf gäbe, das es nit minder sig, das stäts die ros dem Jost Schilt jn das gůt geloúfen sigen und Iost die nachbúren gebäten, das si im welten eÿn dienst důn und jm die ros usgagen. Welches er nún dan habe und sinen kinden das empfolen uszeiagen. Da nún die kind das ros gesen, haben si <es weggejagt>, haben aber nit <es folgt gestrichen: gsen> das ros dahÿn geiagt und sÿge da gelägen. Sÿ haben aber nit gsen, ob es dot sÿge oder nit, und haben nit gwüst ob es dot sÿge oder nit und das ros sÿge aber dar gelägen uf dem äsch.
<S. 288a:> Nach klag und antwúrt und verhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden erkent, das Hans Müller dem Kaspar Anderhalten söle gäben fünf kronen uf sant Anders tag jn dem 66 iar und söl Hans Müller das rächt forgelasen sÿn gägen Jost Schilt.

Vgl. zur Haftung des Familienhauptes Rennefahrt, Rechtsgeschichte II, S. 8 ff.; III, S. 187 f. – Die Regressklage Hans Müllers gegen Jost Schild findet sich in Nr. 1793. – «Usjagen» bedeutet «Vieh auf die Gemeinweide treiben» (Idiotikon III, Sp. 17). «Äsch» hat hier wohl die Bedeutung von «eingezäuntes, vom Weidrecht ausgeschlossenes Saatfeld» (Idiotikon I, Sp. 569).

1787. – *13. Januar 1566. Jakob Berchtold, Andreas Friedrich und Melchior Bomatter klagen als Vertreter der Grundeigentümer am Kilchweg (in Giswil) gegen Klaus Ambühl wegen eines Wegrechtes mit gebundenem und ungebundenen Vieh durch dessen Wiese. Das Gericht spricht den Klägern das Recht zu, den Weg mit gebundenem Vieh und unter Wahrung aller Sorgfalt zu benutzen. Im übrigen wird die Klage abgewiesen.*

Uf donstag den ledtsten dag <es folgt gestrichen: hornúg> iener sind mine heren die fünfzächen gemand worden gan Gÿßwÿl fon eins wägs wägen. Und het Klaús Ambül oúch Iacob Bärchtold oúch Andres Frÿderÿch desglÿchen Melcher Bomatter <geklagt> beträfend ein wäg so dúrch Klaús Ambüls maten gat; da nún die húser

und nachbúrschaft am kÿlchwäg fermeinend, sÿ da möchten fáren mit búndnem und und unbúndnem gůt. Und nachdem als die fünfzächen uf die stös komen sÿnd und die wäg und stras zů allen deillen eÿgenlÿch bedúret und geschoúwet, oúch nach red und wÿdered, hand sich mine heren die füfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das die nachbúrschaft den Klaús Ambül weder fÿl noch wenig sönd haben zů müsen besonders was einer an der hand mag füren old einem roß ein ros an schwantz binden, oúch mit den schwÿnen. Sÿ sönd aber gůt sorg hann. Und nit wÿter sol er inen schúldig sÿn mit unbúndnem gůt ze lan farenn.

1788. – *13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Sitzung wegen Straffällen.*

<S. 288b:> Uf samstag nach Antoni im 1566 iar sindt mine heren der zweÿfach rat versampt gsÿn und ist von wägen um die grosen bůsen ze rÿchten.

1789. – *13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Hans Friedrich von Giswil wird bestraft wegen Missachtung eines Urteils.*

Erstlÿch jst Hans Frÿderÿch von Gÿswÿl verklagt von wägen das er der urtel nit het stat dan von wägen <es folgt gestrichen: das er> der fier kronen. Hand sich mine heren erkent, das Hans Frÿderÿch sol beschik wärden und er eÿn eid důn, die fier kronen ze erlegen, und minen heren x gl. <es folgt gestrichen: kronen> ze bús verfalen sin. Oúch wÿter das man in söle in dúrn legen.
<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen.>

1790. – *13. Januar 1566. Zweifacher Rat: Peter Pfiffer wird bestraft wegen Friedbruchs.*

Erstlÿch so ist fürgenomen Peter Pfÿfer um eÿn frÿdbrúch. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren der zweÿfach rat erkent, das Peter Pfÿfer söl erkent sÿn um x lb. bůs und sölen dan die reden zů beden theÿlen ufgehept sÿn und an iren eren nüt schaden söle.

1791. – *5. Februar 1566. Datum.*

<S. 289a:> Uf mitwúchen den 5 dag hornúng sind mine heren die füfzechen fersampt gsÿn uß geheÿs der landtlüten.

1792. – *5. Februar 1566. Hans Berchtold klagt gegen Heini Hauri wegen eines Schuldbriefes, den ihm der Sohn von Meister Felix Wirz aus Zürich verpfändet hatte. Das Gericht schützt die Klage gestützt auf das Landrecht.*

Erstlÿch so ist in rächt komen Hans Bärchtold uf obgenampten dag des einen und anders theÿls Heini Hoúrÿ bethräfend eÿn schuld old gültbrÿef so meÿster Feÿlÿx Wÿrtzen sún fon Zürÿch ime Hans Bärchtold gelÿchen het, so Heÿni Hoúrÿ ime sölte darum ußrÿchten und bezallen. Nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch ferhörúng des hoúptbrÿefs hand sich mine heren die fünfzächen bÿ jr eÿden erkendt <es folgt gestrichen: und nach klag und ant>, das Heni Hoúrÿ söll darstan und Hans Bärchtold bezallen nach lút brÿef und sÿgel und nach landträcht.

Bei Meister Felix Wirz von Zürich könnte es sich um den berühmten Arzt und Chirurgen oder einen seiner ebenfalls als Ärzte tätigen Söhne handeln (vgl. HBLS VII, S. 571 lit. c, Ziff. 2/3, und vorne Nr. 1618, 1625 und 1754). Der Beklagte Heinrich Hauri dürfte aus Luzern gewesen sein, wo die Familie vorkommt (HBLS IV, S. 91); 1570 erhielt er das Obwaldner Landrecht (RP III, S. 844; A. Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, in: Anzeiger für Schweiz. Geschichte VI [1890–1893], S. 183 ff., 187).

1793. – *5. Februar 1566. Hans Müller klagt gestützt auf eine vom Gericht geschützte Klage Kaspar Anderhaldens gegen Jost Schild wegen eines Pferdes, das in Giswil ertrunken war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Ersatz der vom Kläger bezahlten 5 Kronen, vorbehältlich des Rückgriffes auf die Eigentümer der Pferde, welche ihn geschädigt hatten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Müller des eÿnen und anders theÿls Jost Schilt beträfend eÿn roß das zů Giswÿl ertrúncken ist, da Kaspar Anderhalten däm Hans Müller for minen heren den fünfzächnen epes angewúnen und nún ime Hans Müller das rächt gägen Jost Schilt forgelasen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand hand sych mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkend, das Iost Schilt söle darstan und dem Hans Müller die fünf kronen erlegen. Ob er fermeÿne, im zů kúrtz beschäche, mag Iost Schilt sÿn räch abfor han gägen denen deren die roß sÿnd gsÿn.

Vgl. Nr. 1786 und 1824.

1794. – *5. Februar 1566. Die Gläubiger des verstorbenen Fähnrichs (Wolfgang) Burach klagen gegen Felix Burach und bringen vor, dieser habe soviel geerbt, dass er sie bezahlen könne. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zu einer Abrechnung mit den Klägern. Soweit sich dann zeigt, dass die Erbschaft kleiner ist als die Schulden, sollen der Beklagte und seine Schwester diese zur Hälfte bezahlen, während Philipp Burach die andere Hälfte übernehmen soll, alles in zwei Jahresraten ab Andreastag 1566. Dabei sollen die Gläubiger nach ihrer Rangfolge bezahlt werden und die Ehefrau zuerst.*

Wÿter jst in rächt komen fändrÿch Búrachs säligen gälten gegen Feÿlix Búrach, fermeÿnend Felÿx Búrach so fÿl in das erb gefelt das sÿ fermeÿnend är die gälten bezällen söle. Und nach klag und andtwúrt und ferhörúng der kúndschaf und nach red und wÿderred hand sÿch mine heren die fünfzächen <am Rande ist ergänzt: der merdeil> bÿ ir eÿden erkendt, das Feÿlÿx Búrach söle darstan und söle

<S. 289b:> darstan und söle <es folgt gestrichen: uf> mitsanpt sinen sinen geschwÿsterten und söle Feÿlÿx Búrach da mit sÿnes brůders sälÿgen gälten rächnen und da die rechnúng machen. Und wo da hinder sÿg, das des fändrÿchs gůt nit gnůgsam wäre, söle Feÿlÿx Búrach <über der Zeile ist eingefügt: und sin schwester> den halben deÿl bezallen <es folgt gestrichen: und Feÿlixen schwester oúch Lÿp, so er epes häte, den anderen halben deÿl>. Und sönd anfan bezallen uund sandt Andres dag in dem 66 iar <am Rande ist ergänzt mit einem Verweisungszeichen: und sönd gäben den halben deÿl> und danet <es folgt gestrichen: hini> hin uber eÿn iar den anderen halben deÿl. Und weller dan aber best rächt harzů habend, sölen for danen bezalt wärden; foruß und forab die froúw <es folgt gestrichen: wie> nach lút des einigbůchs.

Vgl. zur Familie Burach die genealogische Übersicht bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). Zur Haftung der Erben für Schulden des Erblassers vgl. Nr. 362, 649 und 737 (Gfr 146, S. 284 und 384; Gfr 147, S. 124).

1795. – *5. Februar 1566. Michael Omlin klagt gegen Fähnrich Götschi wegen einer Schuld, für welche der Beklagte einzustehen habe. Der Beklagte erhebt Gegenansprüche wegen eines Harnisches und eines Geldbetrages. Das Gericht verpflichtet den Kläger gestützt auf ein früheres Urteil, an Peter Imfeld zu bezahlen und legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er dem Kläger ausser dem Harnisch und dem genannten Betrag nichts schuldig sei. Andernfalls soll der Harnisch durch neutrale Leute geschätzt und das frühere Urteil bestätigt werden.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Michel Omlÿ des eÿnen und anders theÿls fändrÿch Götschÿ beträfend beträfend eÿn schúld, fermeÿnd Michel Omlÿ Hans Götschi ine ferstan. Hargägen het Michel Omlÿ ine Hansen umm ansprach um ein harnes oúch fÿer kronen minder eÿn halben gúldin. Und nach klag und antwúrt und ferhorúng der kúndschaft handt sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkent, das Michel Omlÿ söle Peter Imfäld bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch wen Hans Götschÿ dar dörfe stan und darum gnůg důn, das er Michel Omlÿ nüt anders schúldig sÿg wan der harnes und die fÿer kronen minder eÿn halben gúldin, so söle er ime um das ander nützit ze antwúrten han. So und aber Hans Götschÿ das nit důt, so sol Michel ine Hansen um die ansprach so er in ansprÿcht haben bezogen und sol der harnes geschetz wärden und sol Hans Götschÿ Michel Omlÿ um den harnes und um die fÿer kronen minder ein halben gl. ußwÿsen und bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch sol eÿn ietwäder ein man harzů nämen den harnes zů schetzen.

Die Tatsache, dass neben den eigentlichen Prozessparteien auch Peter Imfeld genannt wird, weist darauf hin, dass es sich um eine Erbschaftssache handelt und dass Peter Imfeld sowie Hans Götschi Schwiegersöhne von Ammann Sebastian Omlin und damit Schwäger von Michael Omlin waren. Für Einzelheiten vgl. Nr. 1776. – «Ferstan» bedeutet hier «einstehen für etwas» (Idiotikon XI, Sp. 648 ff.).

1796. – *7. Februar 1566. Datum.*

<S. 290a:> Witer uf donstag den 7 dag hornúg sind mine heren die füfzächen fersampt gsÿn uß geheÿs der landtlüten.

1797. – *7. Februar 1566. Heini Schumacher klagt als Vogt der Alp Dreitannen gegen Melchior Britschgi auf Zahlung des Alpzinses. Der Beklagte anerkennt nur den in seinem Kaufvertrag genannten Zins der Alpberechtigten. Das Gericht verpflichtet Melchior Britschgi zur Zahlung des gleichen Zinses wie jeder andere Teiler der Alp.*

Und ist erstlÿch in rächt konen uf obgenampten dag Melcher Brÿchst gägen Heÿni Schůmacher eÿn fogt der alp zů Drÿndanen beträfend epes zÿnsen, so Melcher Brÿchst fermeÿnd er den zÿns gäben söl nach lút des koúfbrÿef. Dargägen Heÿni fermeÿnd, er den zÿns gäben söle wie eÿn ander, der die alp empfangen habe. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden erkent, das Melcher Brÿchst söle darstan und söle den zÿns gäben wÿe eÿn ander theÿler und wÿe sÿ haben müsen zinsen das sälbig iar oúch, nit wÿter.

Melchior Britschgi war um 1550 mit Agatha Schäfer verheiratet (Wohltäterrodel Schwendi, S. 6). Er war ein Sohn des Hänsli Britschgi und der Barbara Bergmann (Jzb Sachseln, S. 194 unten) und besass um 1554 die ererbte Liegenschaft Bachschweifi in der Schwendi (Kirchenarchiv Sarnen, Urkunde Nr. 5), die er um 1590 seinem Bruder Jakob Britschgi verkaufte (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, Nr. 75). – Dreitannen (Drintannen) ist die heutige Alp Stafel in Giswil (Müller, Flurnamen, S. 175; siehe auch die Nachträge zu Nr. 505, Gfr 147, S. 303).

1798. – *5. Februar 1566. Melchior Zurmühle klagt namens der Gläubiger des verstorbenen Landschreibers (Melchior) von Ah gegen Felix Burach wegen einiger Kühe, die der Beklagte dem Schreiber von Ah verkauft und nach dessen Tod wieder behändigt hatte. Melchior Zurmühle verlangt vom Beklagten Herausgabe der Kühe oder Rückerstattung des Kaufpreises. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass der Verstorbene ihm die Kühe mit einer Urkunde verpfändet habe. Sofern es so war, sollen die Kläger wählen können, ob sie das Pfandrecht durch Zahlung der vereinbarten Pfandsumme ablösen oder ob sie für jede Kuh und die Weide pro Woche vom Beklagten etwas fordern wollen. Falls die Kläger die erste Variante wählen und ein Guthaben Herligs ablösen, sollen beide Parteien Schiedsleute beiziehen, welche die Höhe von Nutzen und Schaden ermitteln sollen. Im übrigen sollen beide Parteien miteinander abrechnen und sich die bestehenden Saldi auszahlen.*

Wÿter in rächt komen uf obgenempten dag Melcher Zúrmülli als eÿn fogt des schrÿber fon <es folgt gestrichen: An> A gälten und anders theÿls Feÿlÿx Búrach beträfend eps künen, so Feÿlÿx Búrach dem schrÿber ze koúfen gäben. Da nún Feÿlÿx nach des schrÿbers dot sÿge zůgefaren und die ků zů sÿnen handen genomen, harum Melcher Zúrmüli fermeÿnd ime die ků wÿderum gäben söle old aber ime sofÿl daruß lan gan wÿe er Feÿlÿx dem schrÿber die ků gäben het. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend: Ia wen Feÿlix Búrach dörfe drü gan an eÿnes eÿds stat, so und ob sÿn die gälten old Melcher Zúrmülÿ nit emberen wend, das er dörfe zů got und den heÿlÿgen schweren das <es folgt gestrichen: es> der schrÿber ime habe das ingesetz wÿe es under dem sÿgel stat, so söle Melcher Zúrmülÿ old die gälten wal haben sÿ namend im sälÿgen ab um die sÿm wie es ferschrÿben stat oder

<S. 290b:> sÿ důnd eÿns sÿ lasen im ietlÿche ků um x kron und fÿr iedliche ků weÿd zů der wúchen iij batzen so lang er sÿ da het gehann. Und so er den ersten ardikel wÿl annän und ime Herlÿgen um die súm abnämen, alsdane so mögen si di ků zů iren handen nämen und dane so sol ietwäderen deÿl eÿn man zů im nämen und da beschetzen gägeneÿnanderen nútz und schaden. Und was da feränderet jst, ob sÿ sich súnst nit mögen fereÿnbaren und ob sÿ im die ků lasend wie obstat, so sönd sÿ nider sitzen und rächnen. Ist Feÿlÿx inen schúldig, so sol er sÿ ußwÿsen und bezallen. Sÿnd sÿ Feÿlÿxen schúldig, so sol er es uf dem hús han, bis sÿ in oúch bezallen.

1799. – *5. Februar 1566. Hans Friedrich zu Rüti (Giswil) klagt gegen Hans Berchtold wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, dem Kläger bereits bezahlt zu haben. Das Gericht verpflichtet den Kläger, die Kilcher zu bezahlen und in Zukunft mit ihnen abzurechnen unter Beizug neutraler Männer. Falls dann keine Einigung möglich ist, bleibt der Rechtsweg vorbehalten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Frÿderÿch ze Rütÿ des eÿnen und anders theÿls Hans Bärchtold beträfend epes schúlden, so Hans Frÿderÿch fermeÿnd Hans Bärchtold <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: ine bezallen old forstan söle>. Fermeind Hans, er ine fast bezalt haben. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden der merdeÿl erkend, das Hans Frÿderÿch söle darstan und da die kylcher ußwisen und psallen und und fürderhin inen rechnúng erkent han, das sÿ söllen <es folgt gestrichen: die> iedwäderen deÿl eÿn man zů inen nämen und die nüwen und allten rödel sůchen und sönd rächnen. Und weller dem anderen schúldig sÿ, der sol den anderen psallen. Und ob sÿ nit mögen gütigklÿchen mit eÿnnanderen ubereÿnkomen, so sönd sÿ darum lan eÿn rächtlÿchen sprúch důn.

1800. – *5. Februar 1566. Melchior Zurmühle klagt als Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Ahs gegen Hans Frunz, den Sohn Balthasars, der Forderungen erhoben hatte aus einer Bürgschaftsurkunde der Mutter Landschreiber von Ahs. Der Kläger macht geltend, die Urkunde gehöre nicht dem Beklagten, sondern Säckelmeister (Kaspar) Keiser. Das Gericht schützt aber die Gültigkeit der Schuldurkunde des Beklagten und seiner Gefährten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Melcher Zúrmülli des einen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: als ein fogt schriber fon A gältenn> und anders theils Hans Frúntz, Baltisers sún, beträfend epes schúlden old búrgschaft, so Hans Frútz fermeind das ime schrÿbers můter ferbúrgt habe. Da nún Melcher Zúrmüli fermeind, das sÿ der brÿef nüt schirmen söle, sonder fermeind, der brÿef dem sekelmeister Keiser gehöre. Und nach klag und antwúrt und ferherúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden
<S. 291a:> erkendt, das Baltÿser Frůntz mitsampt sinen mithaften da möge <das

Wort steht über durchgestrichenem: söllen> des schrÿbers můtter gůt nachzegrÿfen nach lút des brÿefs.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

1801. – *5. Februar 1566. Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.*

Witer in recht komen uf obgenampten dag Heini Banwart als eÿn fogt Lÿsÿ Anderrütÿ und anders theÿls Melcher Herligs als eÿn bÿstand Hans Halters beträfend eÿn stos, so Hans Haltter dem Lÿsÿn sölte epes ze thůn schúld fon wägen das Heini Banwart fermeÿnd das Hans sölte dem Lÿsÿn den blůmen bezallen sölte. Und nach klag und antwúrt und verhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkendt, das Hans Halter söle dem Lÿsÿn an sin schänd und schmach söle gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin uber eÿn jar oúch fünfzÿg pfúnd.

1802. – *5. Februar 1566. Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.*

Witer jn rächt komen uf obgenampten dag Peter Ufembort eÿns theils und anders deÿls Ůlÿ Waner beträfend epes schúlden, so Ůlÿ Waner schúldig sÿg. Da nún Peter fermeind das Ůlÿ ime anfan bezallen uß ursach das Ůlÿ Waner epes gůts habe koúft. Da nún er fermeÿnd das sömlÿchs der hoúptbrÿef ußwÿse. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eÿden> erkend, das dz gůt wÿderúm bekendt sol sÿn, old sÿ wellen es dan bÿ dem nogänderen märcht lan blÿben. Und ob da an dem gůt epes geschlechert wär, das sol Ůlÿn ersetzen nach kandnús bÿderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1803. – *5. Februar 1566. Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.*

<S. 291b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag schúldhes Heÿserlÿs knächt